

indiview

Die Schülerzeitung der web-individualschule

Schule, Sport & Beruf

Marcell Jansen über die
Bedeutsamkeit von Schul-
abschluss und eigenen
Interessen



Die Vorteile haben auf jeden Fall überwogen

Tennisprofi Lynn Max Kempen über
seine Zeit als Webschüler

Nachhaltig einkaufen auf dem Land

Webschüler Win stellt uns Möglich-
keiten in Oberschwaben vor

Wir haben ein Buch geschrieben

Über die Entstehung eines Klimawan-
del-Romans im Webschul-Unterricht



Arbeitsrecht
/ Sozialrecht
/ Schulrecht

Ole Peters
Rechtsanwalt

GERN IM RECHT

0234 96 11 50 **Kostenlose telefonische Erstberatung**

Universitätsstraße 48 / peters@bochum-recht.de

in der Sozietät Ehrhardt & Kreyer

EDITORIAL

Liebe Leser*innen,

die Sturmhauben und Helme, die wir während des Betriebsausflugs am 13. März tragen, könnten in Tagen der allgegenwärtigen Corona-Krise eine doppelte Bedeutung haben. Haben sie aber nicht – wir schützen uns vor den Gefahren des Kartfahrens, während der Betriebsausflug unweigerlich eine doppelte Bedeutung erhält: Er ist ein weiteres grandioses und unterhaltsames Team-Event, zugleich aber auch das letzte für die kommenden Wochen und Monate.

Das wird unter anderem schon am vorsichtigeren Verhalten der Kolleg*innen und am mitgebrachten Desinfektionsmittel deutlich, außerdem an der am gleichen Tag fallenden Entscheidung des Landes NRW, die Schulen bis zu den Osterferien zu schließen. So genießen wir den Betriebsausflug so gut und lange wie möglich, nutzen die Gelegenheit außerdem, um unsere Weihnachtsgeschenke, personalisierte Team-Trainingsanzüge, gemeinsam auszuführen. So sitzt es sich auch viel bequemer in den recht engen Karts und anhand des Schriftzugs auf dem Rücken können die Zuschauenden leicht erkennen, wer gerade an ihnen vorbeirast oder -schleicht.

Seinen Ausklang findet der Betriebsausflug „zu Hause“ in der Webschule, die in den Wochen darauf täglich menschen- und hundeleerer wird, weil fast alle Kolleg*innen im Homeoffice arbeiten. Das funktioniert mit wenigen Einschränkungen reibungslos, schließlich sind wir vereinzelte Homeoffice-Tage gewohnt. Die Team-Sitzung findet per Video-Konferenz statt, der Unterricht sowieso. So sind wir derzeit wohl das einzige Kollegium im Land, das normal weiter unterrichtet und sich dabei trotzdem vermisst.

In diesem Sinne wünscht die IndiView-Redaktion, die mit Lydia und Thomas erneut Zuwachs bekommen hat (Herzlich Willkommen!), nicht nur allen Webschüler*innen und ihre Familien, sondern auch den Kolleg*innen im Homeoffice ein frohes und gesundes Osterfest!

Den gesamten Anzeigenerlös spenden wir weiterhin an den Förderverein der web-individualschule. Danke an alle Spender*innen!

Feedback, Kritik oder Lob nehmen wir gerne unter leserbriefe@indiview.de entgegen.

Für die Redaktion und alle Beteiligten
Matthias Rinke



INHALT

- 6 **BLICK ZURÜCK | NOEL**
- 8 **24 STUNDEN | IM LEBEN VON SARAH**
- 9 **SKYPE-GESPRÄCH | ANNA-JEANE UND MATTIS**
- 10 **HOBBY-RAUM | DOMINO**
- 12 **INTERVIEW MIT MARCELL JANSEN**
- 16 **INTERVIEW MIT LYNN MAX KEMPEN**
- 18 **NACHHALTIG EINKAUFEN OHNE PLASTIK**
- 22 **NACHHALTIGKEIT PER HANDY-APPS**
- 24 **MEHR ALS EIN HOBBY: PFADFINDER**
- 26 **EIN WEBSCHUL-BUCH ÜBER DEN KLIMAWANDEL**
- 28 **GEMÜSE-RECYCLING: EXPERIMENTE FÜR DAHEIM**
- 30 **BUNTER BETRIEBSAUSFLUG: GRAFFITI**
- 32 **KOMMENTAR: VERANTWORTUNG**
- 34 **KOMMENTAR: BUNDESWEHR-REKRUTIERUNG**
- 36 **WISKI – DER ERSTE WEBSCHULROBOTER**
- 38 **STIFT & PAPIER | KÜNSTLERIN: KATHARINA-LUISE**
- 40 **FINGER-ÜBUNGEN | „PORTAL“-GEHEIMNISSE**
- 42 **KURZGESCHICHTE: ANGST VOR UNGEWISSHEIT**
- 44 **TOM TOTAL | WITZEPEDIA**
- 45 **BASTELANLEITUNG: HEXAFLEXAGON**
- 46 **DENKSPORT | SUDOKU**

IMPRESSUM

Herausgeberin: Sarah Lichtenberger

web-individualschule GmbH

Gerard-Mortier-Platz 4

44793 Bochum

info@indiview.de

Fon: 0234 - 361 604 0

Chefredaktion (V.i.S.d.P): Matthias Rinke

Redaktion: Cornelius Auer, Jennifer Canales, Simon Duda, Angelina Koch, Alexander Ohler, Mascha Rein, Florian Spirek
redaktion@indiview.de

Mitarbeit: Anna-Jeane Fuchs, Leonard Güde, Sebastian Gump, Fara H., Maren Häcker, Noel Koch, Win Lewandowski, Sarah Lichtenberger, Katharina-Luise Lütvogt, Lisa Mönkemöller, Tom Oppermann, Mattis Peters, Troye Westphal

Titelfoto: Akofa Korfmann

Fotos: Akofa Korfmann, Sarah Lichtenberger, Nils Schäfer

Grafik: Akofa Korfmann

Anzeigenleitung: Sebastian Gump, anzeigen@indiview.de

Druck: Esdar GmbH, Am Gartenkamp 48, 44807 Bochum



12



24



18



30



PROBLEME UMGEHEN

**NOEL KOCH BESUCHTE VON 2012 BIS 2016
DIE WEB-INDIVIDUALSCHULE UND FAND
SOMIT EINEN ORT, AN DEM ER TROTZ
SEINER ERKRANKUNG LERNEN KONNTE.
AUCH EIN NÖTIGER LEHRERWECHSEL
BRACHTE IHN NICHT VOM WEG AB.**

Text & Foto: Noel Koch

Bevor ich zur Webschule kam, konnte ich schon aufgrund meiner ME/CFS-Erkrankung (Chronisches Erschöpfungssyndrom) zwei Jahre nicht zur Regelschule gehen. Also mussten wir nach einer Lösung suchen und sind so auf die web-individualschule gestoßen. Zum Anfang war ich noch etwas skeptisch: Was kommt da auf mich zu? Verstehe ich mich gut mit meinem Lehrer? Aber viele Sorgen waren überflüssig. Ich erinnere mich noch an den ersten Anruf von Christian Wiensgol. Er hat mich herzlich begrüßt, mir die Schule per Skype gezeigt und auch ein paar Kolleg*innen vorgestellt.

Der Unterricht an der Webschule war von Anfang an sehr interessant und aufgeschlossen. Wir haben uns mit verschiedenen Fächern beschäftigt und zum größten Teil sehr interessante Themen bearbeitet. Der Live-Unterricht per Skype hat sich oftmals ausgezahlt. Zum einen bemerkt der Lehrer sofort, wenn du nichts verstehst, zum anderen kann er mit der Tafel hinter sich oder der Skype-Software sein Bild vom Laptop übertragen. So konnten wir in Ruhe den spezifischen Schwierigkeiten auf den Grund gehen. Wir haben zum größten Teil Mathe, Deutsch und Englisch bearbeitet. Es gab aber auch Themen in Biologie oder Geschichte – und auch mindestens eine tolle Hausaufgabe, an die ich mich noch erinnere: Ich sollte das Buch „Die Welle“ lesen, zu jedem Kapitel gab es Aufgaben und Fragen, die man beantworten sollte. Das Buch war sehr interessant und die Hausaufgabe war dann auch deutlich leichter zu bearbeiten, wenn man Spaß daran gefunden hatte.

Dank meinem Lehrer Herr Wiensgol konnte ich dann auch meinen Hauptschulabschluss absolvieren und war damit meinem Ziel (Realschulabschluss) deutlich nähergekommen. Nachdem ich diesen bestehen konnte, ist sozusagen mein zweites Kapitel aufgeschlagen worden: Ich konnte aufgrund meiner Krankheit leider nicht mehr so gut zur Mittagszeit beschult werden und wurde deswegen zu Robin Schade „transferiert“, da er nachmittags noch einen Platz frei hatte. Wir kannten uns schon von

der vorherigen Prüfung und hatten uns auch gut verstanden. Es ging nach dem Wechsel wieder etwas besser für mich voran und wir haben uns erneut besonders auf die Fächer Deutsch, Mathe und Englisch fokussiert. Nach einiger Zeit konnte ich dann auch den Realschulabschluss absolvieren und somit etwas Herausragendes realisieren, trotz meiner Krankheit. Danke für die Unterstützung und die Anpassungsfähigkeit der Webschule. Es wird individuell über jeden Schüler gesprochen und wenn es irgendwo Probleme gibt (wie es bei mir der Fall war), wird adaptiert und versucht, das Problem zu umgehen. Das war in dieser Situation sehr wichtig für mich. Danke!





LEIDHEUSER
OFFICE & HOME



IHR PARTNER FÜR LÖSUNGEN IM OFFICE & HOME

Lernen Sie uns kennen...

Wir sind seit 1971 ein Unternehmen, welches sich auf den ganzheitlichen Bedarf von modernen Büros spezialisiert hat und über dies auch für den Privatbereich interessante Einrichtungsideen sowie Geschenkartikel anbietet.

Zu unserem Sortiment gehören:

- Büro- und Objekteinrichtungen
- Homeoffice Möbel
- Loungemöbel
- Vollausrüstung für Meeting- und Besprechungszonen
- Empfangsanlagen
- Akustik- und Lichtberatung
- Medientechnik und Zubehör
- Interaktive Displayprodukte
- Raumsteuerungen
- Präsentation- und Planungsmittel
- Video- und Audiokonferenzsysteme

- Büro- und EDV-Bedarf
- Büroartikel
- Hygiene- und Reinigungsbedarf
- Bistro- und Kaffeebedarf
- Praxis- und Medizinbedarf
- Geschenkartikel
- Accessoires
- Dekorationsartikel und Bilder
- Artikel aus der Region



Besuchen Sie uns in unserer neuen 1.000 qm großen Ausstellungsfläche in Bochum-Wattenscheid und lassen Sie sich von den unendlichen Möglichkeiten, die wir anzubieten haben, inspirieren.

Besuchen Sie uns im Web unter www.leidheuser.de und in den sozialen Netzwerken:



Leidheuser Office & Home
Lyrenstraße 11 | 44866 Bochum
0 23 27 / 92 98 - 0 | www.leidheuser.de





SARAH

SCHULLEITUNG



6:50 Uhr

Das Handy meines Mannes klingelt: Mit schrecklicher HipHop-Musik beginnt der Tag. Immerhin kann ich so schnell aus dem Bett flüchten. Klar ist: Wenn ich auf die Snooze-Funktion warte, kommen alle zu spät. Die Musik kann also gar nicht schrecklich genug sein. :) Los geht's! Auf zu meinen Töchtern (fünf und elf Jahre alt): wecken und aus den Betten befördern. Auch nicht einfach. Schnell duschen, Zähne putzen und einen Zopf flechten.

7:30 Uhr

Noch 15 Minuten und wir müssen zu dritt im Auto sitzen. „Mama! Hast du den Zettel für die Schule unterschrieben?“ – Natürlich vergessen – WO IST ER? Gefunden – unterschrieben – Tornister fertig – einen Schluck Kaffee noch. WhatsApp-Team-Chat: Drei Kollegen krank. Schnell im Sekretariat Bescheid sagen. „Mama? Wo ist der blaue Pulli?“

7:50 Uhr

„Darf ich die Meerschweinchen rauslassen?“ (Unsere Meerschweinchen leben als Freigänger im Garten) „Ja! Aber jetzt schnell!“

8:00 Uhr

Wir sitzen im Auto! Jetzt durch den Bochumer Berufsverkehr, einmal durchs Chaos! Wenigstens vorbei an Kühen, Hühnern und Pferden, die jeden Morgen begrüßt werden.

8:12 Uhr

Ankunft an der Schule der großen Tochter. Sie erreicht pünktlich den Klassenraum. Auf zur Kita! Jacke aus, Hausschuhe an, auf zur Gruppentür. „Bis nachher! Viel Spaß!“ Auf zur Webschule! Ich denke jeden Morgen: was für eine gutgelaunte Farbwahl an der Außenfassade. Da fällt mir auf, dass ich noch immer Kinderlieder höre! Dabei waren das meine einzigen zehn Minuten des Tages alleine für mich. Ich habe es verpasst, meine Lieblingsmusik zu hören.

8:45 Uhr

Geparkt. Ab ins Büro: direkt einen Kaffee! Da stehen sie schon, die Lehrer*innen der Webschule. Einige rauchen, einige stehen verschlafen an der Kaffeemaschine. Jule Seitz: „Da bist du endlich, hast du schon ein Dienstoht?“ Dann geht's los: Wer ist krank, wer schafft es im Homeoffice trotz krankem Kind die Schüler*innen zu versorgen? Und dann ist Jule auch schon wieder am Telefon. Nun beginnt der Wahnsinn im Büro! Telefonieren, Gespräche führen, Anfragen verteilen.

12:00 Uhr

Teamsitzung. Alle finden sich langsam ein. Was ist los in dieser Woche? Termine, Hilfeplangespräche, Bücherbestellungen, Prüfungsplanung. Wann machen wir das nächste Geburtstagsfrühstück? Frei nach Anne Fritsche: „Irgendwann müssen wir es machen!“

13:30 Uhr

Team früh geschafft. Um 14 Uhr geht der Unterricht weiter. 30 Minuten, um mit dem Team zu quatschen, zu lachen oder zu fluchen.

14:00 Uhr

Die große Tochter ist da. Mit Bus und Bahn von der Schule in die Webschule. Tasche packen, aufräumen, ab ins Auto und zur Kita. „Was war in der Schule? Wie war dein Tag?“ Ich bekomme eine ausführliche Zusammenfassung. In der Kita rennt mir ein gut gelauntes Mädchen mit vielen gemalten Bildern entgegen. Auf nach Hause! Ach nein, einkaufen. Schnell mit den Mädels besprechen, was heute Abend auf den Tisch kommt. Lasagne, das schmeckt allen.

15:45 Uhr

Ankunft. Jetzt Hausaufgaben mit der Großen, Puzzle mit der Kleinen (die nicht mehr klein ist) und hoffnungslos im Memory verlieren.

18:00 Uhr

Zeit zum Kochen, währenddessen noch die Wäsche und die Spülmaschine.

18:45 Uhr

Abendessen für die ganze Familie.

19:30 Uhr

Bettzeit für die große Kleine. „Wer darf dich ins Bett bringen?“ – „Der Papa!“ Ich habe Sofazeit mit der Großen.

19:30 Uhr

Die Große verschwindet auch im Bett. Mein Mann kommt verschlafen aus dem Kinderzimmer: Wer bringt eigentlich wen ins Bett? :) FEIERABEND! Jetzt noch eine Serie! Mit möglichst viel Grusel. Und um 23 Uhr heißt es warten auf den nächsten HipHop-Start!

GEDULD UND KRAFT

ANNA-JEANE UND MATTIS HABEN SICH PER SKYPE VERABREDET UND SICH UNTER ANDEREM ÜBER UNSERE TITELTHEMEN „SPORT, SCHULE UND BERUF“ UNTERHALTEN.



Hallo, ich bin Anna. Fangen wir mal ganz von vorne an: Wie heißt du? Wie alt bist du?

Hi, ich heiße Mattis, bin 13 Jahre alt und wohne in Hamburg.

Ein Schwerpunkt dieser IndiView-Ausgabe ist das Thema „Sport, Schule und Beruf“, passend dazu habe ich gehört, dass du windsurfst?

Ja, nur aktuell nicht, weil das Wetter gerade nicht passt.

Erzählst du mir trotzdem etwas über das Windsurfen? Wann hast du damit angefangen?

Mit zehn Jahren haben meine Eltern mich beim Verein „Surf Club Altona“ angemeldet. Dort habe ich in St. Peter Ording mit dem Surfen, auch Wellenreiten genannt, begonnen. Dafür benutzt man ein ganz normales Surfbrett.

Wie bist du dann zum Windsurfen gekommen?

Ich war elf oder zwölf Jahre alt, als mein Vater mir vorgeschlagen hat, mich in einer Surfschule anzumelden. Dort habe ich das Windsurfen beigebracht bekommen. Eine Lizenz konnte ich dort ebenfalls erwerben. Der Unterschied zum Wellenreiten liegt zum Beispiel darin, dass man ein Segel an seinem Surfbrett hat.

Wem würdest du diesen Sport empfehlen?

Am besten eignet man sich für das Windsurfen, wenn man ein bisschen Power hat. Es ist eindeutig nicht jedermanns Sache. Gerade am Anfang ist es sehr schwer, sich auf dem Brett zu halten. Daher ist es wichtig, Geduld mitzubringen. Auch das Segel aus dem Wasser zu ziehen, erfordert viel Kraft.

Gehen wir über zum Thema „Schule und Beruf“. Hast du schon eine Idee was du später machen möchtest?

Ein paar Wünsche und Ideen für meinen späteren Beruf habe ich schon. Am liebsten würde ich Autos tunen und LKWs reparieren, um diese verkaufen zu können.

Du bist Schüler bei der web-individualschule – gefällt dir diese Form von Schule?

Ja, ich bin sehr froh hier zu sein und meine Aufgaben auf diese Art bearbeiten zu können. Wenn mir die Aufgaben gut erklärt werden, kann ich sehr schnell lernen.

Möchtest du zum Abschluss noch etwas über dein Interesse für Videospiele erzählen?

Meine Freizeit verbringe ich gerne mit Zocken. Wie eben erwähnt würde ich später unter anderem gerne Autos tunen. In dem Spiel „Need for Speed“ kann ich das bereits ein wenig ausleben. Zurzeit spiele ich aber auch den zweiten Teil des „Euro“, so wie den „American Truck Simulator“ oder „War Thunder“.

Danke für das Interview und das ehrliche Beantworten meiner Fragen.



LEONARD GÜDE IST 16 JAHRE ALT UND SEIT VIER JAHREN AN DER WEB-INDIVIDUALSCHULE. IN SEINER FREIZEIT BAUT ER SEIT VIELEN JAHREN DOMINOBAHNEN, DIE IMMER AUFWENDIGER UND SPEKTAKULÄRER WERDEN.

Text & Fotos: Leonard Güde

Mit sieben Jahren bekam ich zu Weihnachten eine Dose mit JENGA-Steinen geschenkt. Statt damit JENGA zu spielen, reihte ich die Steine hintereinander auf und stieß sie wieder um. Ich fand es interessant, dass man einen Stein anstößt und damit eine ganze Reihe umwerfen kann. Meine Mutter zeigte mir ein paar Jahre später YouTube-Videos von der Fernsehshow „Domino Day“ und auch Videos aus Turnhallen, die riesige Bauten, Wände und Pyramiden, aus Dominosteinen zeigten. Da war ich etwa zehn Jahre alt und an dem Punkt, an dem das Bauen von Dominobahnen zu meinem Hobby werden sollte.

Mit meinen ersten 50 Dominosteinen, die ich mir gewünscht hatte, baute ich kleine Kippreihen und Gebäude, die ich fotografierte. Ich hatte extra ein Heft, in das ich die Fotos meiner Dominos einklebte und ihnen Namen gab. Da ich nicht genau wusste, wie man Gebäude, Türme oder größere Wände aus Dominosteinen baut, schaute ich mir die Techniken in YouTube-Videos ab, in denen erklärt wurde, wie man diese Bauwerke errichtet. Ich

baute diese nach, was natürlich nicht immer klappte. Diese Zeit war eher frustrierend für mich. Meine Mutter erklärte mir, dass die Leute bei der Show „Domino Day“ Profis sind, die schon viele Jahre geübt haben. Da beschloss ich, mindestens genauso gut zu werden, wünschte mir mehr Dominosteine und übte und übte. Ich fand heraus, dass es Dominosteine aus Plastik gibt, die zu leicht für Bauten sind, da die Aushöhlungen zu tief sitzen. Daraufhin baute ich erst mal mit Holzsteinen weiter, was sehr gut funktionierte. Ich baute aber nicht mehr nur anhand von YouTube-Videos, sondern dachte mir auch eigene Konstruktionen aus. 2017 besaß ich bereits über 1000 Dominosteine. Beim Kauf habe ich darauf geachtet, dass die Steine aus massivem Kunststoff sind, also schwer genug, um ein Bauwerk damit umstoßen zu können. Heute habe ich mehr als 3000 Dominosteine und meinen bislang höchsten Turm habe ich extra für ein Video für die web-individualschule gebaut. Er war 2,07 Meter hoch und ich musste einen Hocker benutzen, um an die Spitze zu kommen.



Um ein Domino zu bauen, brauche ich etwa fünf bis acht Stunden, in nur etwa 25-35 Sekunden nach dem ersten Kippstein fällt das Konstrukt zusammen. Ab 2018 wurden meine Dominos immer aufwendiger und schwieriger, so dass ich auch kleine Übungsdominos zwischendurch einbaue, um zu sehen, ob das, was ich mir ausdenke, auch funktioniert. Dann übe und versuche ich es so lange, bis Logos funktionieren oder Brücken halten. Für eine Brücke nutzte ich einmal über 1000 Steine, die meisten, die ich je für ein Bauwerk gebraucht habe.



Der Schwierigkeitsgrad meiner Dominos steigt also immer weiter, und das macht mir sehr großen Spaß und bleibt spannend. Für dieses Jahr fände ich es cool, noch gelbe und lilafarbene Dominosteine dazuzukaufen, um das Logo der NBA-Basketballmannschaft LA Lakers nachzubauen. Das soll mein nächstes Projekt werden.

Ein Video von Leonards aktueller Domino-Bahn samt Web-schul-Gebäude könnt ihr euch hier ansehen.

indiview.de/medien/videos/IndiView04-Leonard-Domino.mp4



Mirhoff
& Fischer
Buchhandlung

**Die Bücher und wir, eine
jahrelange Freundschaft.**

www.mirhoff-fischer.de

Buchhandlung Mirhoff & Fischer OGH
Pieperstraße 12
44789 Bochum

Telefon: 0234 - 978 31 70

E-Mail: buch@mirhoff-fischer.de

Montag - Freitag 09:30 - 18:30 Uhr

Samstag 09:30 - 14:00 Uhr





TALENTBEREICHE FINDEN

WEIL ER SEINE KARRIERE ALS PROFIFUSSBALLER FRÜHZEITIG MIT 29 JAHREN BEENDETE, MUSSTE SICH MARCELL JANSEN VIEL KRITIK ANHÖREN. DABEI HAT SICH DER EHEMALIGE NATIONALSPIELER WOHLÜBERLEGT UND FRÜHZEITIG UM INTERESSEN UND TALENTE ABSEITS DES GRÜNEN RASENS GEKÜMMERT UND SICH DAMIT EIN ZWEITES STANDBEIN AUFGEBAUT.

Interview: Tom Oppermann | Foto: Akofa Korfmann

Vor ziemlich genau 15 Jahren schossen Sie Ihr erstes Bundesligator gegen den VfL Bochum. In Bochum sitzt auch die web-individualschule, die Schüler*innen per Skype unterrichtet, die aufgrund unterschiedlicher „Schicksale“ keine Regelschule besuchen können. Hätten Sie sich so etwas auch gewünscht?

Ja! Die web-individualschule ist ein absolutes Herzensprojekt. Es macht mich unfassbar stolz, zu sehen, wo die Webschule gestartet ist und wo sie heute ist. Ich glaube, es ist ein Riesenergebnis, dass im individuellen Eins-zu-Eins-Unterricht auf die Stärken und Schwächen der Kinder und Jugendlichen und auch Sportler eingegangen wird, und sie so ihren Abschluss und ihre Ziele erreichen können. Ich bin früher immer gerne zur Schule gegangen. Nicht wegen der Inhalte, aber wegen der Mitmenschen habe ich es tatsächlich geliebt. Für mich als Mannschaftssportler ist es einfacher, mit dem Umfeld klarzukommen, für viele Kinder und Jugendliche aber nicht. Insofern ist die web-individualschule ein „Outstanding Project“.

Wie haben Sie es geschafft, die Schule und das Fußballtraining unter einen Hut zu bekommen? Welchen Abschluss haben Sie gemacht und wie groß war ihr Lebensbereich „Schule“ früher?

Fußball und Schule habe ich relativ einfach unter einen Hut bekommen. Ich habe in einem kleinen Dorf in Mönchengladbach gewohnt und hatte es nicht weit zur Schule oder zum Trainingsplatz. Ich bin zur Schule und anschließend zum Training gegangen, ab und zu haben mich meine Eltern gefahren. Für mich war das gut verbindbar, weil ich nicht in ein Fußballinternat durfte, konnte oder musste und mit Borussia Mönchengladbach einen Verein hatte, in dessen Nähe ich gewohnt habe. Zudem hat sowohl schulisch als auch sportlich die Entwicklung gepasst.

Sie haben des Öfteren betont, wie wichtig es Ihnen ist, etwas im Kopf zu haben. Wieso? Sie wurden mit dem FC Bayern München Deutscher Meister und DFB-Pokalsieger – haben Sie Ihren Schulabschluss überhaupt gebraucht?

Schulabschluss und Förderung sind extrem wichtig! Meine Eltern haben auch immer Wert darauf gelegt und mir erklärt, dass ich nie wissen kann, ob ich einer der wenigen Profifußballer (oder gar Nationalspieler) werde. Der Schulabschluss war also immer die Bedingung. Ich hatte aber auch stets Freiheiten, wenn die schulischen Leistungen stimmten. Für mich war es selbstverständlich, dass ich mich nicht nur auf den Fußball verlassen kann, von daher war mein Fachabitur eine Absicherung und die Grundvoraussetzung für meine Profikarriere.

Hatten Sie einen Plan B, falls es mit dem Fußball doch nicht geklappt hätte?

Einen genauen Plan B hatte ich nicht mit 17 oder 18 Jahren, woher auch, ich kannte ja nur wenig von der Außenwelt. Mit dem Fachabitur weiterzuarbeiten und zu studieren, wäre die Alternative gewesen. Es wird jedenfalls immer wichtiger, seine eigenen Talentbereiche zu definieren – meine sind Vertrieb und Marketing. Mit 17 Jahren wusste ich das nicht. An dieser Stelle möchte ich auch ganz eindeutig sagen, dass ich mir von Anfang an eine klare Grenze gesetzt habe: Sollte ich es innerhalb von zwei Jahren nicht schaffen, Profifußballer zu werden, greife ich auf die Möglichkeiten mit meinem Abi zurück.

Hätten Sie im Rückblick etwas anders gemacht?

Nein, nichts. Ich bin absolut zufrieden damit, nicht zu viel parallel gemacht zu haben. Heutzutage ist das mit dem technischen Fortschritt etwas anderes, an der Webschule kann man dank des flexiblen Eins-zu-eins-Unterrichts in den freien Zeiten arbeiten, denn wenn man etwa schon morgens trainiert, ist das in einer normalen Schule schwierig. Insofern hätte ich das eventuell als Alternative gesehen und mich in meiner aktiven Zeit weitergebildet.

Seit Januar 2019 sind Sie Präsident des Hamburger SV, der ja wie fast alle größeren Vereine eine Nachwuchsförderung hat. Wie verhält sich bei den Kids die „Work-Work-Balance“?

Als Traditionsmanufaktur mit sehr vielen Jugendvereinen und insgesamt 7500 Sportler*innen legen wir großen Wert auf Sport, Ernährung, Bewegung und Bildung. Wir schaffen Strukturen und setzen uns dafür ein. Die Trainer haben immer ein Auge darauf, dass die Kinder und Jugendlichen nicht nur darauf hoffen, Profi zu werden, sondern dass das Gesamtpaket stimmt. Der Verein unterstützt dabei. Diese Verantwortung tragen auch andere Erst- und Zweitligisten sehr vorbildlich, da ist der deutsche Fußball sehr fortschrittlich. In den Nachwuchsabteilungen und Internaten hat Schule einen sehr hohen Stellenwert – und das ist auch richtig so.

Nehmen wir mal an, ein/e Schüler*in bemerkt, dass er/sie ein großes Talent für eine Sportart hat. Was würden Sie sagen, sollte die-/derjenige tun?

Sie oder er sollte auf jeden Fall einen Plan B haben, also eine vernünftige schulische Ausbildung und auch Interessen neben dem Fußball finden, neugierig bleiben und gucken: Welcher Mensch bin ich noch? Das ist ganz wichtig. Denn selbst im Bestfall, wenn man Fußballprofi wird, dann ist man mit Mitte oder Ende 30 wieder raus. Man ist dann aber alles andere als alt, da geht das Leben neu und anders los. Das sollte man den Kindern und Jugendlichen schon früh beibringen – und genau das ist auch unsere oder meine persönliche Aufgabe, diese Aufklärung zu betreiben: dass es wichtig ist, seine Talentbereiche zu finden.

Haben Sie einen Wunsch an das Deutsche Bildungssystem?

Genau das wäre auch meine Empfehlung ans Schulsystem – es gibt viel Positives, aber das System muss auch überarbeitet werden. Wir gehen viel zu viel in Schwächen rein und fördern Kinder und Jugendliche in Bereichen, in denen sie gar keine Interessen und Talente, gar keine Basis haben – und demnach auch Lust, Energie und Selbstvertrauen verlieren. Man müsste viel mehr in den Talentbereich gehen. Jeder Mensch hat Stärken, so ist es auch bei den Fächern, die man fördern muss. Natürlich muss man weiter Basisarbeit betreiben, aber ich glaube, dass das Schulsystem gerade in dem Bereich der Förderung des eigenen Talents und Kompetenzbereichs noch Entwicklungspotenzial hat.

Bitte erzählen Sie etwas von Ihren Plänen und Visionen außerhalb des Sports.

Meine Visionen sind genau diese: Dass wir weiter an unseren Werten und Sozialkompetenzen in unserer Gesellschaft arbeiten, dass wir hungrig bleiben bei Weiterentwicklungen, offen sind für neue und andere Wege. So wie es die web-individual-

schule ist, aber auch wir beim HSV mit unserer Stiftung „Hamburger Weg“ und dem Schwerpunkt auf Kinder und Jugendliche. Wir sollten ganz stark darauf achten, wieder mehr Respekt zu haben, eine gesunde Streitkultur, eine Offenheit und eine viel stärkere Kommunikation unter den Menschen. Das versuche ich auch als Jungunternehmer mit meinen Gründungen zu untermauern, etwa dass das Thema Gesundheit allen zugänglich gemacht wird, nicht nur den Privilegierten. So haben wir mit „Kinneloa“ ein Restaurant eröffnet, indem man sehr leckeres, cooles und vor allem gesundes Essen für bezahlbares Geld bekommen kann. Mit dem Sanitätshaus „Statics“ sorgen wir dafür, dass man auch als Leistungssportler des Alltags, jemand der also hohe Belastungen in der Arbeit erfährt, ausgestattet wird – damit diese Personengruppen die Versorgung bekommen und diese auch bezahlen können. Wir gehen mit betrieblichem Gesundheitsmanagement in Unternehmen. Das ist mein Schwerpunkt und meine Vision, die Gesundheit und meine privilegierte Stellung, die ich als Bundesliga- und Nationalspieler erfahren habe, zu teilen. Mein Wissen zu teilen und mit Anlaufstellen und Gründungen dabei zu helfen, die Menschen in einem coolen Umfeld mit guten Inhalten aufzuklären und gesünder zu bekommen – und Themen wie Werte und Sozialkompetenz in den Vordergrund zu stellen.



Marcell Jansen, geboren am 4. November 1980 in Mönchengladbach, ist ein ehemaliger Profi-Fußballer und heutiger Unternehmer und Aufsichtsratsvorsitzender des HSV. Er spielte bei der EM 2008 für die Deutsche Nationalmannschaft, 2006 und 2010 wurde er jeweils WM-Dritter. Mit 29 Jahren beendete er seine Karriere als Fußballspieler, da er „rechtzeitig, freiwillig und wohlüberlegt“ ins „normale“ Leben zurückkehren wollte. Er spricht laut eigenen Angaben schwerpunktmäßig über Fußball, Sport, Gesundheit, Ernährung, Verantwortung, Vorbildcharakter, Team-Building, Werte – und jetzt auch über Bildung und die Webschule.





LYNN MAX KEMPEN IST TENNISPROFI UND BETREIBT SEINE EIGENE TENNISCHULE. ALS EHEMALIGER SCHÜLER DER WEB-INDIVIDUALSCHULE KONNTE ER DEN UNTERRICHT QUASI AUF DEM TENNISCOURT WAHRNEHMEN. IM INDIVIEW-INTERVIEW ERZÄHLT DER 25-JÄHRIGE VON SEINER SCHULZEIT UND AUS SEINEM LEBEN.

Interview: Tom Oppermann | Foto: Lynn Max Kempen

Herr Kempen, Sie haben mit sieben Jahren angefangen, Tennis zu spielen und betreiben inzwischen eine eigene Tennisschule. Sind Sie stolz auf sich?

Ja, ich bin schon sehr stolz darauf, dass ich mit meiner Leidenschaft Geld verdienen kann und sozusagen mein Hobby zum Beruf gemacht habe – auf mehreren Ebenen: Als Schüler und auch als Lehrer verdiene ich damit mein Geld.

Sie waren Schüler der web-individualschule und haben den Unterricht quasi aus der Tennishalle gemacht. Wie lief das grundsätzlich ab? Was gab es für Vor- und Nachteile?

Die Vorteile haben auf jeden Fall überwogen: Ich konnte mein Training frei gestalten und mit meinem damaligen Lehrer Herrn Schade täglich oder wochenweise planen, wann wir kommunizieren. Das lief teilweise über das Smartphone, teilweise – wenn ich mehr Zeit hatte – aber auch von zu Hause über den Laptop.

Welchen Stellenwert hatte die (Web-)Schule in Ihrem Leben?

Ich war damals noch sehr jung und würde lügen, wenn ich sagen würde, ich hätte lieber Schule gemacht, als auf dem Tennisplatz zu stehen. Natürlich war Tennis mein Lebensmittelpunkt, aber ohne die Webschule hätte Tennis eben nicht der Mittelpunkt sein können. Deswegen ein großes Lob an die Webschule, dass es so ein Modell gibt.

Was geben sie den Kindern und Jugendlichen, die ihre Tennisschule besuchen, mit auf den Weg? Vor allem abseits der Tenniskarriere?

Ich denke, dass Tennis ein sehr charakterfördernder Sport ist. Kinder lernen, zu gewinnen und zu verlieren und wie sie damit umgehen. Man lernt viele Tugenden, die man auch abseits des Tennisplatzes

braucht, sodass man viele Dinge ganz automatisch erlernt.

Hand auf's Herz: Hat Ihnen der Schulabschluss irgendetwas gebracht?

Auf jeden Fall! In meinem Fall stand schon immer fest, dass ich etwas mit Tennis machen werde. Auch als Profi oder in der Tennisschule muss man schreiben, lesen und Englisch sprechen können. Insofern hat mir das definitiv etwas gebracht.

Wie läuft es aktuell im Tennisgeschäft: Mit der eigenen Karriere und mit der Tennisschule?

Im Allgemeinen sehr gut. Ich habe 2019 einen Weltranglistenpunkt gemacht, sodass ich jetzt in der Weltrangliste stehe, worauf ich sehr, sehr stolz bin. Die Tennisschule läuft gut. Weil ich zuletzt aber viel auf meine eigene Karriere geguckt habe, habe ich sie etwas vernachlässigt. Ich überlege aber momentan, in welche Richtung ich in den nächsten Wochen mehr Energie setze.

Ich habe in letzter Zeit immer häufiger einen Tennisarm. Was kann man dagegen machen?

Die richtige Technik bei der Vorhand und der Rückhand ist wichtig. Man sollte weniger mit Kraft, sondern mehr mit Schwung schlagen. Zudem sollte man sich vor dem Spielen warm machen, also die Schulter und den Unterarm dehnen. Solche Dinge helfen auf jeden Fall, wenn man sie immer wieder macht!

Vielen Dank für das Interview. Möchten Sie sonst noch etwas loswerden?

Ja, sehr, sehr gerne. Das Interview hat Spaß gemacht und ich möchte alle Menschen, alle Jungs und alle Mädels dazu animieren, auf den Tennisplatz zu gehen, es mal auszuprobieren und Spaß zu haben.

BORUTTA™
CATERING



BORUTTA CATERING GMBH
KAMPSTRASSE 14-16 | 45899 GELSENKIRCHEN | TELEFON: +49 209-58 0000
BORUTTA.COM

MÖGLICHST
NATÜRLICH



WEBSCHÜLER WIN LEWANDOWSKI HAT FÜR INDIVIEW BEIM EINKAUF UND IM ALLTAG DARAUF GEACHTET, MÖGLICHST KEIN PLASTIK ZU KAUFEN UND ZU BENUTZEN. DABEI HAT ER FESTGESTELLT, DASS DIES AUF DEM LAND LEICHTER IST ALS IN DER STADT, WEIL ES ETWA IN OBERSCHWABEN MEHR BIO- UND HOFLÄDEN, MÄRKTE UND BAUERNHÖFE GIBT. EINIGE DAVON STELLT ER UNS HIER VOR.



Regional einkaufen

Ich war zu Besuch beim Bio-Hofladen „Steigmiller“ in Biberach. Dort gibt es nicht nur Bio-Produkte, sondern auch regionales Obst und Gemüse. Außerdem bemüht man sich, so gut es geht, auf Plastik zu verzichten. Der Hof gefiel mir außerdem so gut, weil dort viele Tiere sind.



Zum Abfüllen

Zum Einkaufen im Hofladen bringt man besser seine eigenen Dosen und Flaschen mit, denn man kann hier allerhand selber abfüllen. Dazu gehören etwa Nudeln und Getreide, aber auch Seife. So ist es möglich, sogar bei Drogerie-Produkten auf Plastik zu verzichten.



Mehl mahlen

In dem Bio-Hofladen hat man zudem die Möglichkeit, sich Mehl abzufüllen und zuvor das Korn seiner Wahl auch zu mahlen. Auch hofeigene Demeter-Nudeln, Haselnüsse oder Kichererbsen kann man sich hier in der gewünschten Menge abfüllen.



Müll vermeiden

Auch Eier, die von den freilaufenden Hühnern stammen, bekommt man einzeln bei „Steigmiller“. Wer seinen eigenen Eierkarton mitbringt und damit unnötigen Müll vermeidet, der spart zur Belohnung fünf Cent pro Ei.



Kühe mit Hörnern

Der benachbarte Bio-Bauernhof „Schelke“ hat Kühe, die nicht enthornt werden. Damit steigt zwar das Sicherheitsrisiko für den Bauern, aber die Kühe werden keinem schmerzhaften Eingriff unterzogen. Sie haben außerdem viel Platz und die Kälbchen dürfen nach der Geburt bei ihren Müttern bleiben.



Frische Ziegenmilch

Auf dem Bio-Bauernhof wird auch eigener Ziegenkäse hergestellt, aber nicht zu jeder Zeit. Wenn die Ziegen die Milch zur Ernährung ihrer Zicklein brauchen, gibt es keine Ziegenmilch zu kaufen. Man achtet hier darauf, dass die Tiere möglichst natürlich gehalten werden.



Ich heiße Win Lewandowski und bin 8 Jahre alt. Meine Lehrerin an der Webschule ist Frau Wegen, bei ihr habe ich Mathe, Deutsch, Englisch und Sachunterricht. Sie ist die beste Lehrerin auf der Welt. Ich möchte später gerne Schlagzeuger werden oder, wenn Campino von den Toten Hosen in Rente geht, würde ich gerne seinen Job übernehmen. Bei meinem Bruder Felix nehme ich Schlagzeugunterricht, er ist auch Musiker. Außerdem backe ich mit meiner Schwester Mari gerne Kuchen.

#DIGITAL LEARNING

Eine iPad-Klasse starten

Einfache Handhabung, viele unterrichtspraktische Funktionen, fächerspezifische Lern-Apps, Stifteingabe und vorinstallierte Bedienungshilfen für integrative Schulformen. iPads bieten viele Möglichkeiten für modernes, fachintegriertes und kreatives Unterrichten.

Mehr Informationen unter: www.thinkred.de

NACHHALTIGKEIT PER APP



NACHHALTIGER LEBEN. DAS KANN MAN SICH VORNEHMEN. SOLLTE MAN SICH VORNEHMEN. WIR STELLEN EUCH DREI APPS VOR, MIT DEREN HILFE MAN NACHHALTIGER LEBEN KANN.

Text: Jennifer Canales

Unsere Ressourcen zu schonen und damit unseren Planeten, unsere Lebensgrundlage, zu schützen ist wichtig. Und es ist dringend, rüttelt uns nicht nur die Bewegung um „Fridays For Future“ wach. Aber wie geht das konkret? Was kann ich persönlich tun, um meinen Klimafußabdruck klein zu halten? Helfen kann dabei ein zugegebenermaßen meist nicht sehr nachhaltig produziertes

Produkt: unser Smartphone. Wir nutzen unsere Alltagsbegleiter in immer mehr Lebensbereichen, warum also nicht darauf zurückgreifen und es zum Thema Nachhaltigkeit ein wenig aufrüsten. Es gibt mittlerweile einige Apps, die uns im Alltag unterstützen wollen, umweltbewusstere Entscheidungen zu treffen. Drei davon möchten wir euch vorstellen.

Codecheck



Foto: codecheck-app.com

Codecheck ist eine Scan-App für Lebensmittel und Kosmetik. Über die Smartphone-Kamera scannt die App den Barcode eines Produkts und liefert Informationen über dessen Inhaltsstoffe. Ein Bewertungskreis zeigt an, ob ein Produkt mehr positive oder mehr negative Eigenschaften hat. Je grüner der Kreis, desto nachhaltiger und gesünder ist das Produkt; überwiegt der rote Anteil, lässt man das Produkt lieber im Regal stehen. Codecheck tut damit nicht nur etwas für die Umwelt, und macht dich etwa auf enthaltenes Mikroplastik und nicht nachhaltig produziertes Palmöl aufmerksam, sondern hilft auch gesündere Produkte auszuwählen. Man kann in der App Inhaltsstoffe auswählen, auf die man verzichten möchte. So kann man etwa Zucker, Gluten oder gesättigte Fettsäuren ausschließen oder sich von Codecheck warnen lassen, wenn ein Produkt nicht vegan ist. Eine tolle Einkaufshilfe, die anfangs etwas Zeit einfordert, bis man die regelmäßig konsumierten Produkte gescannt hat und ihre Inhaltsstoffe kennt. Regelmäßig einen Kontrollscan durchzuführen, lohnt sich allerdings, weil sich die Zusammensetzung der Inhaltsstoffe ändern kann.

Scheune

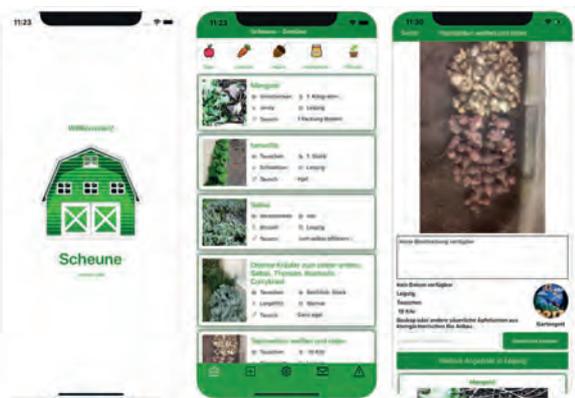


Foto: Thomas Rommel

Scheune ist eine App für Leute, die Obst, Gemüse oder andere Pflanzen anbauen. Wer zum Beispiel so viele Äpfel geerntet hat, dass er sie nicht alleine verwerten oder verarbeiten kann, dem

bietet die App eine Plattform zum Tauschen oder Verschenken. Auch Gartenwerkzeuge können getauscht oder verliehen werden. Die App ist übersichtlich und einfach gestaltet, man kann Angebote einsehen oder einstellen. Oben befinden sich in einer Bilderleiste jeweils Symbole für bestimmte Produktgruppen, etwa ein Apfel für verschiedene Obstsorten. Im Menüpunkt „Scheune Obst“ sind die Angebote mit Standort und möglichem Tauschwunsch aufgeführt. Mit einem Klick auf das Angebot kann man den Anbieter kontaktieren und eine Übergabe vereinbaren. Über die gleichen Symbole kann man im Menüpunkt „Neues Angebot“ ein eigenes Angebot erstellen. Grundsätzlich wurde hier eine tolle Idee umgesetzt, leider ist die App noch relativ unbekannt, so sind die Angebote noch recht überschaubar. Wie bei allen Online-Plattformen gilt auch hier: Informiert immer einen Erwachsenen, der euch begleiten kann, wenn man sich mit einem Anbieter trifft, um ein Angebot in Anspruch zu nehmen.

H.O.P.E.

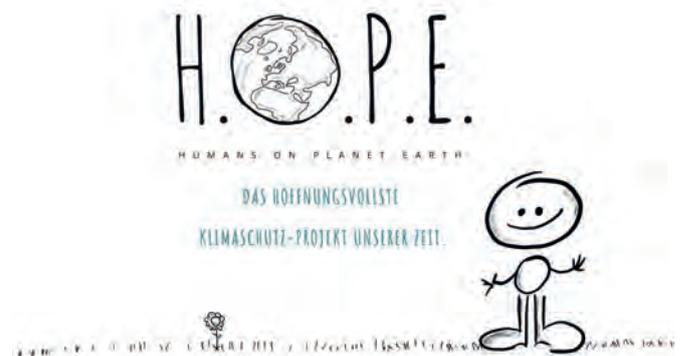


Foto: humans-on-planet.earth

H.O.P.E. steht für „Humans On Planet Earth“. Die App ist ein Nachhaltigkeitsspiel mit realer Wirkung. Im Mittelpunkt steht Avatar „Jimmy“, der dazu animieren soll, jeden Tag ein Stück mehr Klimafreundlichkeit in sein Leben zu integrieren, aufgeteilt in verschiedene Module etwa „Mobilität“, „Einkaufen“ oder „Ernährung“. Im Modul „Mobilität“ schlägt Jimmy zum Beispiel Möglichkeiten und Routen für einen Weg von A nach B vor: Autofahren, Radfahren, Laufen oder öffentliche Verkehrsmittel. Man erfährt, wie klimafreundlich die jeweilige Option ist. Wählt man die nachhaltigste, bekommt man besonders viele H.O.P.E.-Points. Mit der Spielwährung kann man seinem Avatar Gimmicks kaufen: Wanderschuhe, einen Sombrero oder eine Gitarre. In allen Modulen kann man zudem Abzeichen für besondere Leistungen erhalten. So wird man mit der Zeit zum „Laufheld“ oder „Hafermilchengel“. Die H.O.P.E.-Points werden nach einer bestimmten Zeit in einen „Save the Climate“-Score umgerechnet, mit dem man selbst zu wählende Klima-Projekte in der Welt unterstützt. Die App soll Anfang April veröffentlicht werden. Unter <https://humans-on-planet.earth/nussschale> kann man sich schon informieren.

JEDEN TAG EINE GUTE TAT

DIE PFADFINDERBEWEGUNG ENTSTAND SCHON ANFANG DES 20. JAHRHUNDERTS UND BERUHT BIS HEUTE AUF IHREN FRIEDLICHEN UND VERANTWORTUNGSVOLLEN GRUNDPRINZIPIEN – SIE IST ALSO VIEL MEHR ALS NUR EIN HOBBY, FÜR DAS MAN DURCH DEN WALD WANDERT.

Text: Simon Duda | Illustration: Maren Häcker

Woran denkt ihr, wenn ihr den Begriff Pfadfinder hört? An Tick Trick und Track und den Fähnlein Fieselschweif? An Burschen, die ständig im Busch rumkriechen, zelten und Feuer machen? Nun, damit kratzt ihr gerade mal an der Oberfläche des Pfadfinderwesens. Doch was sind Pfadfinder eigentlich?

Die Pfadfinderei (Gründung mit dem ersten Pfadfinderlager 1907) ist eine freiwillige, politisch unabhängige Jugendbewegung für alle, ohne Hinsicht auf Herkunft, Stand und Glaubensbekenntnis. Zweck ist es, zur Entwicklung dieser jungen Menschen beizutragen, damit sie ihre Persönlichkeit und ihre Fähigkeiten in ihre örtlichen, nationalen und internationalen Gemeinschaften beitragen können. Als Vater aller Pfadfinder gilt der Engländer Lord Baden-Powell der von 1857 bis 1941 lebte.

Als Kind entkam Baden-Powell durch Ausflüge in die Natur der Großstadtatmosphäre. Als Erwachsener diente er bei den britischen Expeditionsgruppen in Afrika und reformierte das Kundschafterwesen mit seinen Jugenderfahrungen. Er erschuf die sogenannten Scouts, die dem Heer vorweg gehen, um den Weg auszukundschaften. Sein militärisches Scout-Handbuch fiel bei der Reformation des britischen Heeres der englischen Jugend in die Hände. Doch anstatt Krieg zu spielen, wie Powell befürchtete, begnügten sich die Jugendlichen mit harmlosen Sachen wie Wanderungen und Spuren lesen. Powell ging der Frage nach, wie es sein kann, dass eine lernfaule Jugend so etwas dermaßen begierig lernt.

Er erkannte, dass es die vom Buch vermittelte Selbstständigkeit war, die die Jugend reizte. Er erkannte darin seine Chance, die Vision einer friedlichen toleranten Welt zu verwirklichen, indem er die Kinder mittels der Pfadfinderei daraufhin erzieht. Sein Traum: Eine dem Frieden verpflichtete Jugendbewegung, eine Art Bruderschaft, die keinen Wert auf Unterschiede bei Reichtum und Armut, Nationalität, Herkunft, und Glaubensbekenntnis legt. Sein Erziehungsgedanke war einfach und revolutionär. Die Jugend soll in frühem Alter Verantwortung übertragen bekommen und durch diese Verantwortung erwachsen werden. Dabei wachsen die jugendlichen Pfadfinder mit folgenden Regeln und Grundsätzen auf:

1. Ich entwickle eine eigene Meinung und stehe für diese ein.
2. Ich lebe einfach und umweltbewusst.
3. Ich sage, was ich denke und tue, was ich sage.
4. Ich behandle alle Menschen mit Respekt, bin Freund aller Menschen und Bruder/Schwester aller Pfadfinder.
5. Ich stehe zu meinem Glauben und/oder zu meiner Herkunft.
6. Ich mache nichts halb und gebe auch bei Schwierigkeiten nicht auf.
7. Ich bin immer höflich und helfe da, wo es notwendig ist.
8. Ich gehe stets zuversichtlich mit wachen Augen durch die Welt.
9. Ich bin verpflichtet gegenüber mir selbst und damit auch dazu, auf eine positive Entwicklung meiner Persönlichkeit zu achten.

Ein Pfadfinder bleibt diesen Grundsätzen bis zu seinem Lebensende treu. Einmal Pfadfinder, immer Pfadfinder. Auch dann, wenn man alle Pfadfinderstufen durchlaufen und sein Rudel, seine Sippe oder seine Gruppe verlassen hat.

Weltweites Engagement

Es ist nicht so, dass Pfadfinder ständig im Busch unterwegs sind. Das ist ein Mittel zum Zweck, nämlich eigenständig zu agieren und Spaß dabei zu haben. Die Jüngeren spielen Spiele und die Älteren planen größere Aktionen, zum Beispiel Ausflüge oder Bauprojekte. Etwas gemeinsam zu tun, zu planen und zu schaffen, steht im Vordergrund. Mindestens einmal im Jahr zelten zu gehen, ist quasi Pflicht. Ob in der Nähe, in einem anderen Bundesland oder am anderen Ende der Welt. Ein ganz besonderes Ereignis ist das World Scout Jamboree alle vier Jahre. Hierbei treffen sich Pfadfinder aus aller Welt in einem Land. Es gibt nur wenige Länder, in denen es keine Pfadfinder gibt.

In der eigenen Region engagieren sich Pfadfinder beispielsweise, indem sie Müllsammelaktionen durchführen oder indem sie Gemeinden und oder Projekte des öffentlichen Lebens unterstützen.

Das letzte Jahresthema meiner Pfadfinder-Gruppe war „Vollkostbar: Gesund ernähren, nichts verschwenden.“ Das letzte Veranstaltungsthema war der Klimawandel. Unsere diesjährige Jahresaktion dreht sich um Müll und wie man ihn vermeidet. Aktuell unterstützen wir außerdem die australischen Pfadfinder mit Spenden, um Anteil zu nehmen an der Aufforstung der vom Buschbrandfeuer zerstörten Gebiete. Die Pfadfinderschaft unterstützt zudem „Fridays for Future“, schließlich ist die Umwelt für uns wichtig und

wir begrüßen das Engagement der Jugendlichen. Zahlreiche Pfadfinderverbände gehen für die Umwelt und für das Klima demonstrieren. Weltweit! Ich verabschiede mich nun von euch mit einem frohgemuten „Gut Pfad“. Dabei halte ich meine rechte Hand etwa auf Schulterhöhe nach oben, sodass Zeige-, Mittel- und Ringfinger nach oben zeigen, den Daumen lege ich auf den kleinen Finger. An diesem Gruß, an seiner beigen oder grauen Kluft und an seinem Halstuch könnt ihr einen Pfadfinder erkennen.



7 MONATE FÜR 17 TAGE



MEINE MITSCHÜLERIN KATHARINA UND ICH HABEN VOM 26. JUNI BIS ZUM 10. DEZEMBER 2019 EIN BUCH ÜBER DEN KLIMAWANDEL GESCHRIEBEN. EIN EINBLICK IN DEN ENTWICKLUNGSPROZESS UND HINTER DIE KULISSEN.

Text: Simon Duda | Illustration: Katharina-Luise Lütvogt

Unser Buch heißt „17 Tage in der Zukunft“. Es ist ein Roman, der im Jahr 2030 spielt und die Entwicklung des Klimawandels widerspiegelt. In 17 Kapiteln wird das Jahr 2030 aus der Sicht von zehn Personen dargestellt: Ein Feuerwehrmann, ein Politiker, ein Tierfotograf, ein Allgemeinmediziner, eine Schülerin, eine Klimaaktivistin, ein Kleinmilliardär, ein Metzger, ein Kreuzfahrtreisender und ein Bauer.

Die Idee: Katharina und ich skypen zwei Mal pro Woche miteinander. Am 19. Juni vollenden wir unser Unterrichtsprojekt, das Bearbeiten der Lektüre „Animal Farm“. Am 26. Juni müssen wir uns ein neues Englischprojekt oder ein neues Lernfach aussuchen. Das reicht uns nicht, wir wollen übergeordnet Fächer kombinieren. Ein paar Vorschläge fallen: Eine neue Partei entwickeln oder gleich ein neues Gesellschaftssystem. Katharina beschäftigt der Klimawandel und der menschliche Umgang mit ihm. Mich dagegen interessiert Politik, Gesellschaft und Staatenwesen. Unser Lehrer Robin lässt uns freie Hand und bringt weitere Ideen ein.

Am Ende steht fest. Wir können all unsere Interessen und Fächer kombinieren, wenn wir ein Buch schreiben.

Der Beginn: Unsere Vorstellungen sind vage. Was für eine Art Buch wollen wir schreiben? Ich schlage eine Ansammlung an Einzelgeschichten vor, die einen satirischen und lehrreichen Unterton enthalten sollen und gesellschaftskritisch sind, nach Art der „Känguru-Chroniken“. Katharina informiert sich über das Schreiben eines Buches und stellt sich eine mehr zusammenhängende Geschichte vor. Wir einigen uns darauf, erst mal den Rahmen unseres Buches abzustecken, einen roten Faden zu entwickeln. Die Ideen würden dann von alleine kommen. Wir einigen uns auf das Jahr 2050 als Ausgangspunkt unserer Geschichte. Wir stellen uns vor, welche Gesellschaften es dort gebe und welche Technologien, gehen den Alltag durch und schreiben unsere Ideen nieder, zum Beispiel schwimmende Wohnungen, Schlafpillen, die bewirken, dass zwei Stunden Schlaf ausreichend sind, ein mächtigeres China – eben die mögliche Welt in der Zukunft. Und wir wollen Zitate, fiktive und echte Zeitungsartikel als Einleitung eines jeden Kapitels stellen.

Eine Zeitreise: Um einen roten Faden zu haben, überlegen wir eine Zeitreise einzubauen. Ein Junge namens Kurt soll mithilfe des „Buch der Zeit“ ins Jahr 2050 reisen und das Mädchen Ella treffen, die ihn durch das Jahr 2050 führt – mit all seinen Entwicklungen, Erfolgen und Mängeln. Vor allem die Folgen des Klimawandels sollen im Vordergrund stehen. Kurt soll nachdenklich gestimmt in seine Gegenwart zurückreisen und die Verbesserungen anstreben, die in der Zukunft ausgeblieben sind. Highlight soll sein (Achtung: Spoiler!), dass sich Ella später als seine Tochter herausstellt. Das „Buch der Zeit“ streichen wir wieder, es erschien uns zu fantasyhaft. Wir wollen mit einer ernsthaften Botschaft vor dem Klimawandel warnen. Wir befassen uns deshalb auch mit der String-Theorie, doch die ist kompliziert. Zudem müssen wir uns mit der Theorie der Zeitreise selbst auseinandersetzen.

Wir gestalten auch unsere Welt in der Zukunft weiter aus. Doch unsere Fantasie ist mit etwas, was in 50 Jahren sein soll, etwas überfordert. Hinzu kommt, dass wir zwar die allgemeinen Folgen des Klimawandels kennen (es wird wärmer), wir aber nichts im Konkreten wissen (Wie warm wird es 2050 sein?). Über drei Monate zieht sich die Vorarbeit hin. Und es macht sich allmählich Resignation breit. Wir zweifeln den Sinn unseres bisherigen Konzepts an. Wohlgermerkt nicht das Buchprojekt selbst.

Neustart – 20 Jahre zurück

Ein Neubeginn und frischer Wind: Am 20. September um 10:09 Uhr ruft Robin an. Krisengespräch. Freundlich erklärt er uns, er habe das Gefühl, wir würden feststecken. Wir brauchen einen Anstoß. Mir trägt Robin auf, einfach mal den Klappentext zu schreiben, Katharina soll das Buchcover malen. Wir sammeln neue Kraft, erörtern die Zweifel am bisherigen Konzept und beginnen nochmal neu. Das Buch soll nun im Jahr 2030 spielen. Die Zeitreise wird gestrichen, ebenso beide Hauptprotagonisten. Stattdessen würden wir die Welt aus Sicht einiger Protagonisten schildern, die im Jahr 2030 leben. Jeder nimmt sich Protagonisten seiner Wahl, schreibt über deren Alltag und bekommt vom anderen Feedback für sein Kapitel. So läuft es viel unkomplizierter. Parallel habe ich endlich die Bücher gelesen (unter anderem „Die nächsten hundert Jahre“ und „Kleine Gase große Wirkung“), die ich brauche, um mir ein Bild von der Zukunft und dem Klimawandel machen zu können.

Routine stellt sich ein: Nach einem zögerlichen Neustart läuft alles viel geschmeidiger. Katharina und ich schreiben in etwa eineinhalb Woche ein Kapitel mit einem Protagonisten fertig und vereinbaren, diese mehrfach auftreten zu lassen, um nicht zu viele Protagonisten zu haben. Diskussionen über die Gesellschaft und die Folgen des Klimawandels 2030 führen wir weiterhin. Obwohl wir einen Großteil der Vorarbeit fallen gelassen

haben, hilft sie uns häufig bei Orientierungen. Sie war also nicht umsonst. Mir kommen immer weitere Ideen für Protagonisten. Zu Anfang überlege ich mir, welche Perspektive ich mit diesen darstellen möchte. Anschließend recherchiere ich über die Umstände, die ich mit diesen Protagonisten verdeutlichen möchte. Dann schreibe ich die Story. Ändere hier was, lösche dies und ergänze. Schließlich fangen Katharina und ich an, Aspekte, Ereignisse und Ideen aus den Kapiteln, die der jeweils andere geschrieben hat, zu übernehmen, damit die Kapitel mehr harmonisieren. Das macht sehr viel Spaß. Und anstelle von Zitaten zu Anfang jedes Kapitels schreiben wir einen Newsticker, der sich unterhalb der Seite quer durch das Buch zieht.

Chaos zum Ende: Noch vor Weihnachten soll das Buch fertig sein. Das hat leider zur Folge, dass wir viele Ideen und Protagonisten nicht mehr umsetzen können. Um unsere Kurz-Vitas als Teil einer Chatunterhaltung darzustellen, reicht die Zeit nicht mehr. Auch das Finale können wir nicht mehr schreiben. Eine Talkshow, in der alle Protagonisten zusammenkommen, um zu diskutieren. Stattdessen schreiben wir nochmal alle Kapitel komplett ins Reine und ordnen sie. Das ist kompliziert, denn wir haben wild durcheinandergeschrieben. Den armen Robin überschütten wir – na gut: ich überschütte ihn – mit Neuüberarbeitungen von Kapiteln. Die Kapitel müssen von vorne bis hinten ein schlüssiges Buch ergeben. Und wir einigen uns auf einen Titel. Erst jetzt dringt es ins Bewusstsein: Wir haben ein Buch geschrieben! Ein Buch, das ich hochzufrieden am 20. Dezember in die Arme schließen darf.



GEMÜSE-RECYCLING



WER HAT GESAGT, DASS MAN MIT GEMÜSERESTEN NICHTS MEHR MACHEN KANN? DIE WURZEL VON LAUCH UND ZWIEBEL ODER DER STRUNK VON SALAT HABEN EINES GEMEINSAM: AUS IHNEN KÖNNEN NEUE PFLANZEN WACHSEN. WARUM SCHMEISSEN WIR SIE DANN WEG? WEBSCHÜLERIN FARA H. STELLT EIN EXPERIMENT FÜR DIE FENSTERBANK VOR: REGROWING.

Text & Fotos: Fara H.

Level 1: Zwiebeln (dazu zählt auch Lauch)

Man schneidet den Lauch etwa 3-5 Zentimeter über der Wurzel ab. Das vertrocknete Wurzelgeflecht schneidet man auch ab, denn es werden neue Wurzeln entstehen und die alten würden maximal schimmeln. Danach stellt man den Strunk in ein leeres Marmeladenglas und gießt so viel Wasser hinein, dass nur die Wurzel im Wasser steht. Am besten wechselt man das Wasser täglich. Bereits nach zwei Tagen kann man sehen, dass sich Wurzeln bilden. Bis die Pflanze selbst groß genug zum Ernten ist, kann es etwas länger dauern. Wenn sich ein neuer Wurzelballen gebildet hat, kann man das Pflänzchen auch in Erde umsetzen.

Level 2: Knollen (z. B. Kartoffeln)

Wenn eine Kartoffel Triebe hat, die länger als ein Zentimeter sind, soll man sie nicht mehr essen, wenn sie grün ist auch nicht. Anstatt die Knolle auf dem Kompost oder im Biomüll verrotten zu lassen, kann man sie auch in einen Kübel mit Erde setzen oder in den Garten pflanzen. Dann gießt man und wartet. Wenn die Pflanze Blüten bildet, wird sie langsam vertrocknen. Ist das Grün ganz vertrocknet, kann man ernten. Oder man nimmt eine Knolle mit möglichst vielen „Augen“, also runden Stellen, aus denen später die Triebe sprießen. Die Knolle setzt man mit den Augen nach oben in Erde. Danach gießt man sie und wartet bis sie keimt.

Level 3: Rüben (z. B. Karotten oder Rote Beete)

Man schneidet das obere Stück (2-3 Zentimeter unter dem Grün) ab und legt es in ein Marmeladenglas. Dabei sollte man beachten: Das Grüne kommt nach oben! Dann gießt man so viel

Wasser hinein, dass das Stück nicht komplett im Wasser steht. Rüben lassen sich gerne Zeit beim Wachsen, daher kann es dauern. Wenn sich genug Grün gebildet hat (eine neue Wurzel wird nicht nachwachsen), kann man es wie Spinat verwenden: Unter anderem für Smoothies und Suppen.

Level 4: Blattgemüse (z. B. Salat oder Mangold)

Wenn man alle Blätter abknickt, bleibt ein Strunk übrig. Man nennt es auch das „Herz“. Von diesem Herz schneidet man die untere, vertrocknete Stelle ab, damit es Wasser aufnehmen kann, dann stellt man es in Wasser und gießt es (nicht in Wasser schwimmen lassen, nur der Wurzelansatz braucht Wasser).

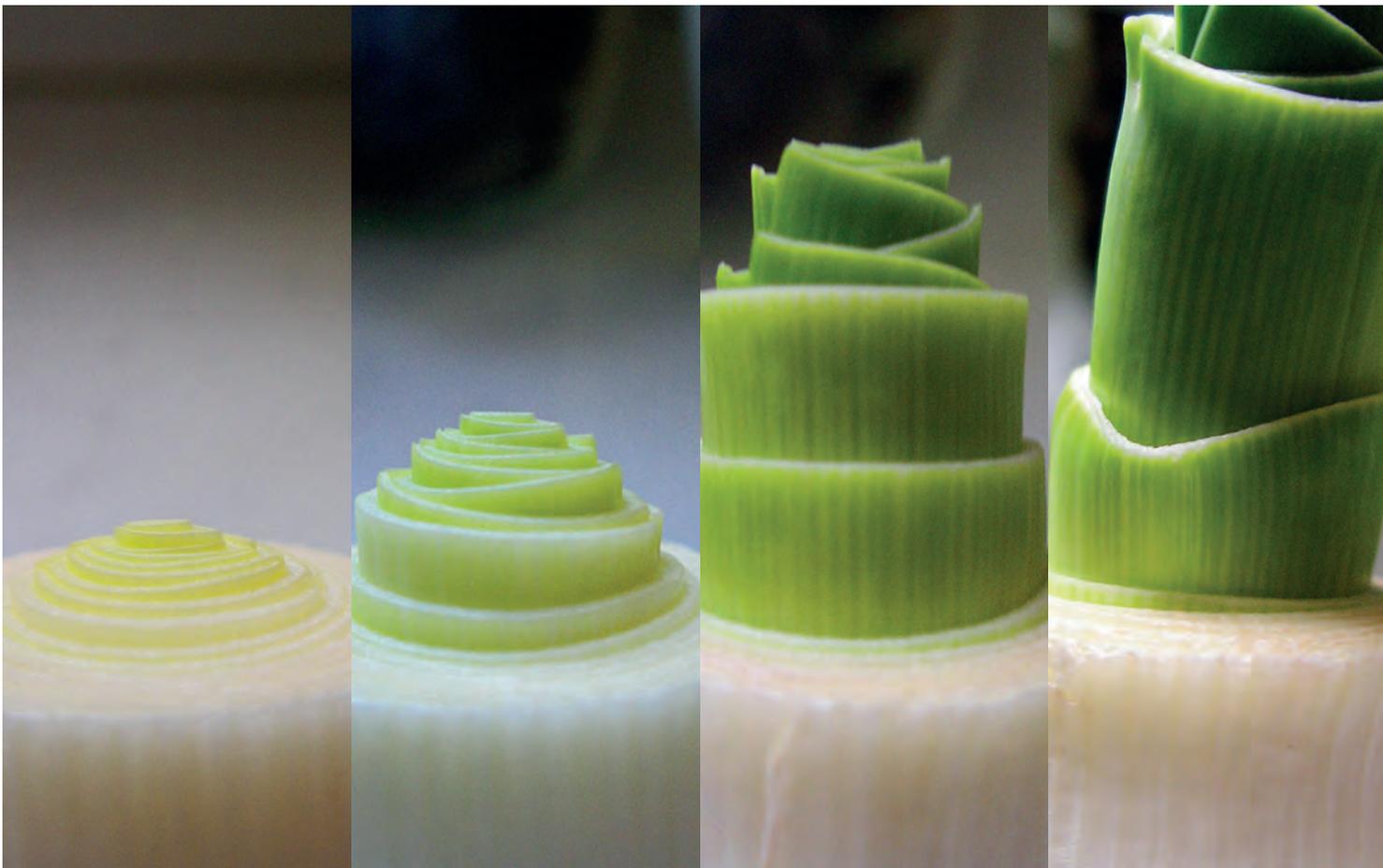
Wieder wechselt man alle zwei Tage das Wasser. Wenn Blätter sprießen, kann man es in Erde setzen und weiterhin gießen. Wenn es klappt, kann man irgendwann seinen Salat ernten.

Level 5: Obstkerne

Man nehme Obst, esse es und lege die Kerne beiseite. Dann pflanze man die Kerne ein, gieße und warte. Wenn es klappt, entsteht daraus eine schöne Zimmerpflanze, die wahrscheinlich keine Früchte trägt. Trotzdem: Sie ist grün, schön und macht Spaß.

Viel Spaß beim Experimentieren!

Übrigens: Wenn man die Pflanzen in Erde gesetzt hat, kann man sie fast ewig regrown lassen, indem man beim Ernten einfach das untere Stück stehen lässt.





WER KENNT IHN NICHT – DEN ERSTEN
SCHULTAG? NICHT NUR UNSERE
SCHÜLER*INNEN, AUCH WIR
LEHRER*INNEN HATTEN IRGENDWANN
UNSEREN ERSTEN TAG AN DER
WEB-INDIVIDUALSCHULE – MEINER WAR
BUNTER ALS ERWARTET.

Text: Lisa Mönkemöller | Fotos: web-individualschule



September 2019, der Wetterbericht verspricht einen der letzten warmen Tage und so geht es mit Vorfreude auf den Tag zur neuen Schule. Kaum angekommen stellen sich mir viele neue Menschen vor und ein gutaussehendes Buffet ist in der Küche aufgebaut. Fröhliche, freundliche Menschen, leckeres Essen und guter Kaffee sind doch ein schöner Start in den Tag. Während wir unser

ausgiebiges Frühstück genießen und ich langsam ins Gespräch mit den ersten Kolleg*innen komme, werden die Gesprächsrunden durch eine Ankündigung unterbrochen. Sarah teilt uns mit, was der Plan für den Tag ist: Ein Graffiti-Kurs an der Webschule.

Der Betriebsausflug bleibt im Haus und soll kreativ werden, eine Leinwand mit Graffiti für das Treppenhaus und eine für die Fläche oberhalb der Kletterwand sind das Ziel. Je bunter, desto besser, dazu zwei Sprüche zur Motivation. Das sind die Vorgaben. Schnell zücken die Ersten das Handy, fragen Google und werden die ersten Vorschläge in den Raum. Leider sind die Vorschläge viel zu lang, um sie auf eine Leinwand zu bekommen. Doch während alle das Frühstück weiter genießen, dauert es nicht mehr lange, bis klar ist, dass auf der Leinwand über der Kletterwand „Magie des Webschule“ stehen sollt. Was genau damit gemeint ist, kann ich mir als die Neue der Runde nur begrenzt vorstellen, aber es soll nicht lange dauern. bis ich genau weiß, was gemeint ist.

Als nächstes geht es nach draußen, wo die Wände der Schule mit Folie abgehängt sind, 100 Farbdosen und die beiden Workshop-Leiter auf uns warten. Es geht also los, nach einer kurzen Erklärung, welchen Aufsatz man auf die Sprühdosen stecken soll, wie man die Dose richtig hält und worauf noch zu achten ist. Und natürlich ganz wichtig: Wir können Schutzkleidung anziehen. So verschwinden die neuen Kollegen, deren Namen ich mir teilweise merken kann, sie mir aber anhand ihrer Klamotten eingepägt habe, in blauen Schutzanzügen und hinter weißen Atemmasken – plötzlich sehen alle aus wie blaue Schlümpfe. Das war es dann wohl mit den gemerkten Namen am ersten Schultag.



Die Schlümpfe schnappen sich Farbe. Die ersten Striche werden zaghaft auf die Folie gesprüht, doch bald entstehen erste Kunstwerke. Ein Luftballon, ein Geist, eine Banane, händchenhaltende Strichmännchen, ein paar Wörter und die Schulwände, durch die Folie geschützt, werden immer bunter. Es dauert nicht lang, bis die Folien ein bunt gemischtes Chaos aus verschiedenen Kunstwerken sind. Die Übungsfläche ist voll und das heißt, es kann an die Leinwände gehen. Der Entschluss ist gefallen: Der Hintergrund für die „Magie der Webschule“ soll ein Regenbogen sein und die Leinwand für das Treppenhaus soll genau wie die Folien ein zusammengestelltes Kunstwerk sein, über das im Anschluss ein Spruch gesprüht werden soll. Soweit der Plan. Die große Leinwand füllt sich also mit kleinen und großen

Kunstwerken der Lehrer, während die Spray-Profis die Outlines von „Magie der Webschule“ auf die andere Leinwand sprühen, damit wir die Schrift ausmalen und den Hintergrund anschließend bearbeiten können. Die große Leinwand für das Treppenhaus wird sehr wild und bunt, sieht trotz der vielen einzelnen, von verschiedenen Personen gesprühten Bilder aus wie ein einzelnes Kunstwerk, das genau so werden sollte. So dauert es nicht lang, bis der ursprüngliche Plan über den Haufen geschmissen wird. Kein Spruch auf dieser Leinwand. Das Bunte ist genau so, wie es sein soll. Individuell und im Ganzen betrachtet doch eins. Und da stehen wir und betrachten unser Werk, ein bunter Mittag neigt sich dem Ende und eines ist klar – das ist sie: die Magie der Webschule.



IST DER VERBRAUCHER SCHULD?

HEUTZUTAGE KANN MAN SCHNELL DAS GEFÜHL BEKOMMEN, DASS MAN ALLES FALSCH MACHT. ALLE PAAR TAGE IST DER GELBE SACK VOLL. DAS FLEISCH AUS DEM SUPERMARKT-KÜHLREGAL IST EIGENTLICH VIEL ZU BILLIG. UND LETZTENS WAR MAN SOGAR IM FASTFOOD RESTAURANT! IST MAN JETZT GANZ ALLEIN FÜR DEN KLIMAWANDEL VERANTWORTLICH?

Text: Troye Westphal | Illustration: Maren Häcker

Wenn man im Fernsehprogramm umherzappt, kann man interessante Dinge entdecken – zum Beispiel Politiker*innen, die darüber reden, dass die Politik nichts für den Klimawandel kann. Es sei die Entscheidung der Verbraucher*innen, wenn sie plastikverpackte Produkte kaufen. Das ist nicht das erste Mal, dass ich jemanden so etwas habe sagen hören; einige Politiker*innen wollen die Schuld vollkommen von sich weisen. Haben sie damit Recht? Eigentlich nicht.

Ich stelle mal die kühne Behauptung auf, dass die meisten Verbraucher*innen kein Problem damit hätten, wenn man in Hygieneprodukten keine umweltschädlichen oder krebserregenden Stoffe finden würde. Viele der Leute sehen ja ein, dass es so nicht mehr weitergehen kann und wollen beispielsweise weniger Plastik benutzen und mehr recyceln. Sie können aber über so etwas nicht bestimmen, sie machen ja nicht die Gesetze. Man ist in gewisser Art und Weise also dazu gezwungen, weiterhin die alten Produkte zu kaufen.

Manche Leute halten dagegen und sagen, man müsse einfach Bio kaufen, aber das ist leider auch nicht immer die Lösung. Der Bio-Honig kommt eigentlich aus China. Die Bio-Tomaten sind aus Spanien, sie sind unter riesigen Plastikplanen gewachsen. Die Kekse aus dem Bio-Laden sind alle einzeln eingeschweißt, sowas gibt es noch nicht einmal bei den Discounter-Kekschen. Davon abgesehen, kann sich längst nicht jeder die teureren Bio-Produkte regelmäßig leisten. Eine wirklich gute Alternative gibt es also nicht. Noch nicht.

Die Regierung entscheidet am Ende darüber, was verboten und was erlaubt wird. Aber anstatt sich um die Wünsche oder Nöte ihrer Bürger zu kümmern, gibt es einige Politiker*innen, die gerne die Schuld anderen zuweisen oder anderweitig vom Thema ablenken. Den Schüler*innen, die für „Fridays for Future“ auf die Straße gehen, wird vorgeworfen, sich selber nicht an Regeln zu halten. Mal davon abgesehen, dass man von Kindern und Jugendlichen nicht erwarten kann, dass sie die Vorbildrolle einnehmen, weil Politiker*innen doch diejenigen sein sollten, die anderen den Weg weisen, ist das so oder so eine ziemlich unsinnige

Erwartungshaltung. Den perfekten Kritiker wird es nicht geben!

In dieser Welt ist es einfach unmöglich, nicht irgendwann etwas Umweltschädliches zu machen, und wenn man nur mit dem Bus zur Schule fährt. Hier finde ich einen Satz passend, den ich letztens erst gelesen habe: Die Glühbirne wurde auch bei Kerzenlicht erfunden. Nur weil ich einmal in einem Fastfood Restaurant war, bedeutet das nicht, dass ich nicht auch eine bessere, verantwortungsvollere Zukunft haben möchte. Man macht es sich dann doch sehr einfach, wenn man jegliche Kritiker mit solchen „Argumenten“ zum Verstummen bringen möchte.

Zumal man es auch umdrehen kann: Ich werde nächstes Jahr das erste Mal in meinem Leben in den Urlaub fliegen. Wenn mir dann jemand aus der CDU erzählen möchte, ich würde mich nicht genug für die Umwelt einsetzen, um Kritik äußern zu dürfen, kann ich nur sagen: Ein/e Politiker*in fliegt wahrscheinlich in einem Jahr mehr, als ich in meinem ganzen Leben fliegen werde.

Natürlich muss man auf sein eigenes Verhalten achten. Die Verbraucher*innen sind trotzdem nicht an allem schuld. Manchmal hat die Regierung gute Ideen, die sie jedoch oft nicht konsequent genug durchsetzt. Vollkommen tatenlos sind sie also nicht. Man kann aber nicht erwarten, dass jeder seine eigenen Bedürfnisse vollkommen nach hinten stellen soll, ehe die Regierung sich endlich kümmert.

Als Verbraucher*in kann man kleine Dinge ändern, die Politik die großen. Es ist ganz schön demotivierend, wenn die mächtigen Leute offenbar kaum etwas ändern wollen. Sie müssten doch eigentlich die Vorbilder sein, diejenigen, nach denen wir uns richten können!

Wir alle leben in dieser Welt und sollten unser Bestes geben, um sie zu erhalten. Die Regierung noch ein bisschen mehr als alle anderen.





LIEBER DIESE ALS KINDER

REALITÄTSFREMDE WERBUNG UND AUSNUTZUNG EINER VÖLKERRECHTSLÜCKE –
WARUM WIR DER REKRUTIERUNG MINDERJÄHRIGER FÜR DIE BUNDESWEHR EINHALT
GEBIETEN SOLLTEN. EIN KOMMENTAR.

Text & Foto: Simon Duda



Auf dem Küchentisch liegt Post für mich. Und sie ist nicht von der Webschule und dennoch an mich persönlich adressiert. Das kommt nicht häufig vor. Ich öffne den Brief und halte eine Postkarte in der Hand. DUDA, mein Nachname, steht vorne fett auf einem grauen Balken inmitten von Tarnfarbengrünmuster. „ENTDECKE DIE BUNDESWEHR. Du in Uniform? Warum eigentlich nicht?“, fragt mich die Rückseite. Man lädt mich zum Tag der Bundeswehr am 15. Juni ein und hat eine personalisierte URL für mich eingerichtet, auf der ich mich informieren kann. Spontan fühle ich mich geschmeichelt, als junger Erwachsener richtig wahrgenommen. Aber die geschockte Reaktion meiner Mutter, gibt mir zu denken. Ich beginne nachzuforschen, ob das Anwerben von Minderjährigen für das Militär überhaupt in Ordnung ist. Deutschland gehört zusammen mit den USA und Großbritannien zu den einzigen wohlhabenden Demokratien, die Minderjährigen den Militärdienst erlauben. Gemessen an der Werbung, die die Bundeswehr betreibt, ist das Aufstocken der eigenen Streitkräfte mit Minderjährigen in Deutschland sogar erwünscht. Jeder zwölfte deutsche Soldat ist heute minderjährig. Beteiligen wir uns etwa an der Rekrutierung von Kindersoldaten? Rechtlich gesehen nein. Die Kinderrechtskonvention legt fest, dass keine Minderjährigen unter dem 15. Lebensjahr rekrutiert oder militärisch eingesetzt werden dürfen.

Deutschland erlaubt den Dienst in der Bundeswehr ab dem Erreichen des 17. Lebensjahres. Mit drei Einschränkungen: Erstens benötigen Minderjährige die Erlaubnis ihrer Eltern, um zur Bundeswehr gehen zu können. Zweitens dürfen sie keine Überstunden und Wachdienste schieben. Und drittens dürfen minder-

jährige Soldaten nicht auf Auslandseinsätze geschickt werden. Abgesehen davon werden sie behandelt, ausgebildet und gedrillt wie ihre erwachsenen Kollegen.

Damit bedient sich Deutschland einer Völkerrechtslücke, die als Ausnahme gelten soll, macht diese aber zur Regel. Auch wenn das rechtlich also legal ist, sieht etwa die UNICEF das überhaupt nicht gern. Ihr Ziel ist es schließlich, Kinder (0 bis 18-Jährige) vor Gewalt zu bewahren und sie auf ein friedliches Zusammenleben aller Völker zu prägen. Dem läuft das Rekrutieren von Jugendlichen fürs Militär entgegen. Denn in keiner Phase des Lebens lässt sich das politische und gesellschaftliche Denken eines Menschen so leicht in eine Richtung beeinflussen wie in der Jugendzeit.

Minderjährige an der Waffe

Wenn Minderjährige an der Waffe und für den Krieg ausgebildet werden, noch bevor sie richtig ins gesellschaftliche Leben eingestiegen sind, so lässt sich befürchten, dass manche die Verbindung zur Zivilgesellschaft und friedlichen Lösungssuche verlieren. Was dazu beitragen könnte, ist eine Maßnahme des Drills, die in den ersten Wochen der Militärausbildung Verbindungen zu Freunden und Familie untersagt. Zudem ist die Entwicklung von Individualität im Militärdienst kaum gefragt, Gehorsam und im Extremfall auch Töten auf Befehl hingegen schon. Beim Schießtraining gilt das Gegenüber als „feindliches Ziel“. Das kann bei Jugendlichen folglich auch die Entmenschlichung lehren. In einem Kurzfilm stachelt etwa ein britischer Ausbilder seine minderjährigen Rekruten mit folgenden Worten an: „Ich will in deinen Augen sehen, dass du diese Wichser töten willst. (...) Du willst sie verdammt nochmal umbringen. Zeig mir dein Kriegsgesicht!“

Die UNICEF fordert daher dazu auf, erst ab dem Erreichen des 18. Lebensjahres zu rekrutieren, wozu sich über 100 Staaten mittlerweile auch verpflichtet haben. Deutschland gehört nicht dazu. Warum nicht? Als wichtigster Grund gilt der Nachwuchsmangel, mit dem die Bundeswehr seit Aussetzen der Wehrpflicht zu kämpfen hat. Zusammen mit anderen Berufsbereichen buhlt die Bundeswehr mit besonders aufwändiger Werbung und mit Schulbesuchen um Schulabgänger und potentielle Soldaten.

Kritisch zu betrachten ist jedoch die verzerrte Wirklichkeit in der Werbung der Bundeswehr. Der Militärdienst wird als ein einziges kameradschaftliches Abenteuer dargestellt. Der harte Drill, die möglichen Gefahren bis hin zum Tod, Traumatisierungen und

Verletzungen bei Auslandseinsätzen oder der mögliche Befehl, andere Menschen zu erschießen – all das wird in der Werbung und bei Schulbesuchen auf unkritische Weise ausgeblendet oder kleingeredet. Mit diesem Zerrspiegel lässt sich auch die hohe Abbrecherquote bei den minderjährigen Rekruten erklären. Die meisten von ihnen kamen, weil die Werbung sie emotional gepackt hatte und nicht, weil sie es sich faktisch und wohl überlegt hatten. Seinen Militärdienst kann man regulär aber erst nach dem Ende der Probezeit abbrechen, also nach den ersten sechs Monaten. Sind die Rekruten bei Ablauf der Probezeit noch minderjährig, so verletzt das Nicht-verlassen-Können völkerrechtliche Vorgaben, die besagen, dass Minderjährige die Armee stets verlassen können sollen.

Kind oder Erwachsener

Letztendlich sollte es für die Bundeswehr auch andere Wege geben, ihren Schwund zu bekämpfen. Zwei Drittel der Welt macht vor, dass es auch ohne Kinder und Jugendliche im Militär geht. Das Rekrutieren von Kindern ist somit keine Notwendigkeit. Um sich für die Bürger ansprechbarer zu machen, könnte die Bundeswehr beispielsweise auf Werbung bei Erwachsenen setzen. Oder hat man Angst, dass diese sich nicht so leicht beeinflussen lassen? Wie wäre es ansonsten mit höheren Gehältern für die Soldaten? Transparentere bürokratische Wege? Eine intakte Ausrüstung, auf deren Funktionalität und Schutz man sich verlassen kann? Doch statt eigene Mängel nachhaltig zu beheben, um Anreize zu schaffen, beeinflusst die Bundeswehr offensichtlich lieber die Jugend mit propagandistischen Methoden.

So stellt sie beispielsweise die Bildung in den Vordergrund, die junge Soldaten während der Ausbildung erfahren, oder hebt hervor, dass junge Menschen mit dem Eintritt in die Armee zum Teil aus der Armut geholt würden. Doch diese Argumente halten sozialen Forschungserhebungen gegenüber nicht stand. Die militärische Ausbildung auf unterer Stufe ist mit dem zivilen Arbeitsmarkt nicht kompatibel. Das erzeugt Probleme für die Zeit nach Ablauf der Dienstzeit. Ehemalige Infanterieveteranen – der Bereich, in dem die meisten Minderjährigen eingesetzt werden – sind in den meisten Studien ökonomisch schlechter gestellt als Nichtveteranen mit ähnlichem Hintergrund.

Wie erwähnt sorgt sich die UNICEF im Rahmen der Militärausbildung auch um den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Gewalt. Diese Sorge ist angemessen, denn das Militär verfügt über Rechtsvorschriften, die es im Zweifel ermöglichen grundlegende Kinderrechte außer Kraft zu setzen, etwa das Recht auf Schutz vor seelischer und physischer Gewalt, das Recht auf freie körperliche und geistliche Entwicklung und das Recht des generellen Vorrangs des Kindeswohls. Der Soldat, auch ein minderjähriger, hat sich dem Militär voll unterzuordnen. Auch so ein Punkt, den die Bundeswehr nicht oder ungenügend vermittelt.

Es besteht eine nicht geringe Gefahr, dass minderjährige Rekru-

ten unter dem Stress und Druck des Drills physisch brechen. Zudem ist es leider auch Tatsache, dass Vorfälle von Alkoholexzessen, brutalen Ritualen, Mobbing und sexueller Gewalt im Militär stärker auftreten als in anderen Berufszweigen. Dabei gilt: Je jünger der Soldat, desto höher ist die Gefahr von Übergriffen. Das heißt Minderjährige sind stark abhängig vom Verständnis ihrer Vorgesetzten und von der herrschenden Moral ihrer Truppe. Darauf weist eine Analyse von „Why 18 matters – A Rights-Based Analysis of Child Recruitment“ hin.

Ein Jahr weiser

Deutschland sollte sich also lieber ein Herz fassen und sich dem „Straight 18-Standard“ anschließen, dem ausschließlichen Rekrutieren von Erwachsenen. Man kann sich nun natürlich fragen, was an der Rekrutierung von 18-Jährigen so anders ist als der von 17-Jährigen. Nun, mit einem Lebensjahr mehr ist man vor allem erwachsen. Zwar heißt das nicht, dass man automatisch viel reifer ist, aber immerhin ist man in der Theorie um ein weiteres Jahr weiser. Zudem würde der unübersichtliche Irrgarten bezüglich minderjähriger Rekruten komplett entfallen. „Hier geht es nicht um den Unterschied zwischen 16, 17 und 18 Jahren; der entscheidende Punkt ist die Differenzierung zwischen Kindern und Erwachsenen. Kein Kind unter 18 sollte für die Streitkräfte rekrutiert werden, egal ob freiwillig oder nicht“, bringt es Mary Robinson, ehemalige Kommissarin der Vereinten Nationen für Menschenrechte, auf den Punkt.

Deutschland würde damit auch etwas für das Verbot des Einsatzes von Kindersoldaten tun, denn viele Länder rechtfertigen den Einsatz von gezwungenen Kindersoldaten mit dem Verweis auf die Bundeswehr. Auch für Militärausbilder, die oftmals mit Minderjährigen überfordert sind, hätte es etwas Gutes. Erwachsene Rekruten lernen schneller, sind belastbarer, brauchen weniger Hilfe und brechen die Ausbildung seltener ab. Minderjährige Rekruten haben hingegen häufiger mit depressiven Problemen zu kämpfen als ihre erwachsenen Kollegen und Minderjährige in zivilen Berufszweigen. Beim britischen Militär zum Beispiel erhöht sich die Selbstmordrate von Minderjährigen beim Militär im Vergleich zu Minderjährigen in zivilen Berufen um 45 Prozent.

Es wäre zudem eine große Hilfe, wenn das propagandistische Buhlen um junge Soldaten von einer ungeschönten und wahrheitsgemäßen Aufklärung abgelöst würde. Anstatt Probleme zu vertuschen, sollte die Bundeswehr sich ihnen stellen. Das und die Abschaffung ihrer minderjährigen Soldaten würde dem Ruf der Bundeswehr auf lange Sicht vermutlich mehr nützen. Und falls der Soldatenschwund weiterhin anhält, könnte man wieder über eine Wehrpflicht nachdenken. Lieber diese als Kinder.

WISKI FÜR ALLE

WIR KENNEN DIE ZUKUNFTSSZENARIOEN: ROBOTER NEHMEN EINEN GROSSEN TEIL UNSERES ALLTAGS EIN. SCHON HEUTE BEHERRSCHT UNS DIE DIGITALE WELT IN VIELEN BELANGEN UND WIR TREFFEN AUF IMMER MEHR KÜNSTLICHE INTELLIGENZ IN UNSEREM ALLTAG. GRUND GENUG, ÜBER DIE FUNKTIONSWEISE VON ROBOTERN UND KÜNSTLICHER INTELLIGENZ AUFZUKLÄREN. IN EINEM GEMEINSCHAFTSPROJEKT VON SCHÜLER*INNEN, LEHRER*INNEN UND DEM HACKERS4GOOD E.V. BAUEN UND PROGRAMMIEREN WIR DEN ERSTEN WEBSCHULROBOTER.

Text: Sebastian Gump | Fotos: web-individualschule

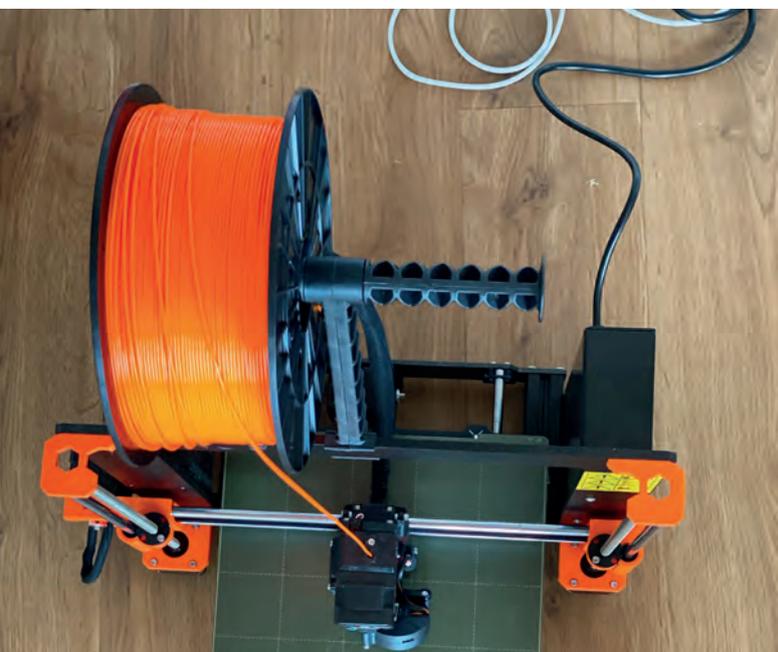
Der Gerard-Mortier-Platz 4 bekommt einen neuen Mitbewohner. Gemeinsam mit dem gemeinnützigen Verein Hackers4Good e.V., in Person von Noël Funke, haben wir im Januar 2020 ein Projekt für die Schüler*innen der Webschule gestartet. Wir bauen unseren ersten Roboter mit Namen WISKI, was für Web-IndividualSchule Künstliche Intelligenz steht.

Von Noël kam die initiale Idee zum gemeinsamen Roboterbau, die teamintern sofort begeistert aufgenommen wurde. Die Grundlage unseres Projekts liefert das Open Source Projekt „InMoov“. Der französische Ingenieur Gael Langevin stellt seine Baupläne und -anleitungen eines Roboters auf einer Webseite frei zur Verfügung. Eine aktive Community hilft bei Fragen und liefert Inspiration zur Weiterentwicklung. Das Besondere an „InMoov“ ist die Idee, alle Bauteile selber per 3D-Drucker zu produzieren. Diesem Konzept folgend, werden also in Zukunft in der Webschule und bei einigen Schüler*innen zuhause Robotere Einzelteile aus Kunststoff erstellt. Unterteilt haben wir die Erschaffung von WISKI in vier Abschnitte: Planung, Produktion, Konstruktion und Programmierung.

Im ersten Schritt tragen die Schüler*innen die Baupläne zusammen und errechnen Druckzeit und Materialeinsatz. Dazu erstellen sie einen Katalog für das zusätzlich benötigte Zubehör, etwa Servomotoren, Boards, Schrauben, Kameras und Mikrofone. Liegen die Pläne bereit, beginnt die Produktionsphase, also der Druck der Bauteile. Der 3D-Druck findet sowohl an der Webschule als auch bei einigen Schüler*innen zuhause statt. Die Druckzeiten ziehen sich teilweise über mehrere Stunden, durch die parallele Nutzung mehrerer Geräte erhalten wir schneller Ergebnisse. In der Konstruktionsphase bauen die Schüler*innen die produzierten Bauteile zu mechanisch funktionierenden Körperteilen zusammen. Dabei versenden wir die gedruckten Teile, die die Schüler*innen zuhause nach Anleitung zusammensetzen und zurückschicken.

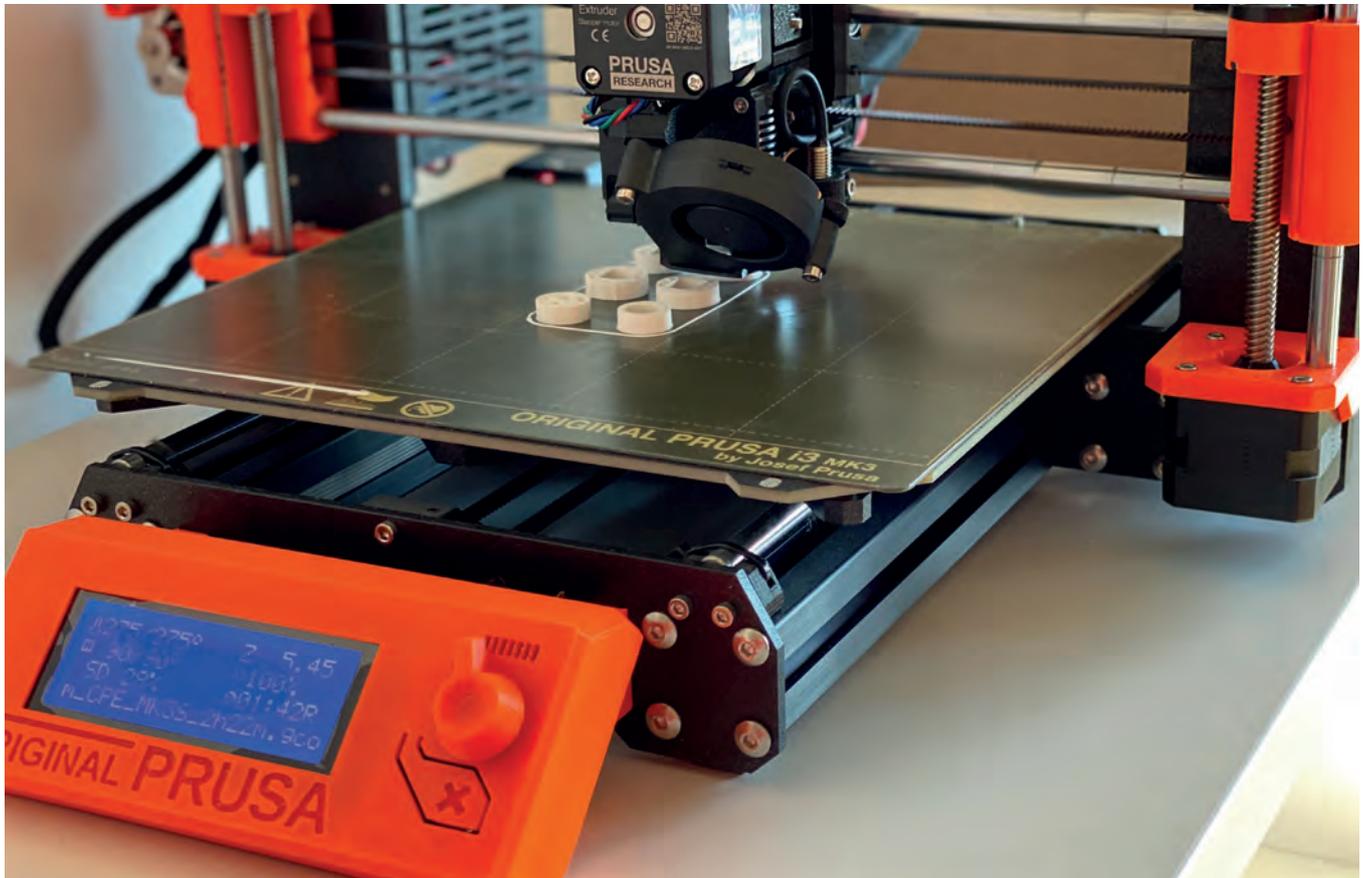
So läuft unsere Roboterfertigung deutschlandweit an über 20 verschiedenen Stellen, die Zusammensetzung der Roboterglieder erfolgt in der Webschule. In der letzten Phase, der Programmierung, hauchen wir dem Roboter Leben ein. Entsprechende Computer, Kameras, Motoren, Mikrofone und Lautsprecher werden verbaut, damit der Roboter mit seinem Umfeld interagieren kann. Die Software schreiben unsere Schüler*innen, die auch die Vorschläge für die Roboterinteraktionen liefern. Die Möglichkeiten sind vielseitig: sprechen, gestikulieren, hören, imitieren, Aufgaben erledigen. Eine Idee ist beispielsweise, dass WISKI die Gäste am Gerard-Mortier-Platz begrüßt.

Wir möchten dem Roboter etwas Webschul-DNA einpflanzen und ermutigen unsere Schüler*innen Ideen über die vorgefertigten Baupläne hinaus einzubringen. So möchten wir die Namen aller Beteiligten auf die Bauteile des Roboters bringen. Auch bei der Farbwahl dürfen die Schüler*innen entscheiden. Wir haben derzeit ein 28-köpfiges Team, das viele Ideen und Wissen in das Projekt einbringt. Auch helfen sich die Schüler*innen bei Problemen gegenseitig.



Die Arbeit am WISKI berührt in seinen Phasen viele Lernbereiche in deren praktischer Anwendung, dazu zählt IT, Englisch, Projektmanagement, Fertigung, Mathematik, Programmierung und Kommunikation. Trotz aller Ambition soll der Spaß im Vordergrund stehen. Ob WISKI in Zukunft auch mal selbst unterrichtet oder einen eigenen Beitrag zur IndiView leistet, ist un-

gewiss. Wenn wir ausreichend ambitionierte Teilnehmer*innen mit entsprechender Vorstellungskraft und Kreativität haben, sind solche Szenarien jedenfalls denkbar.



WISKI und du?

Der Einstieg in das WISKI-Projekt ist jederzeit möglich. Ein Vorwissen in Programmierung ist hilfreich, aber nicht notwendig.

Wir haben das Gemeinschaftsprojekt so gestaltet, dass jeder seinen Beitrag zum Roboter leisten kann. Bei Interesse spricht mit euren Lehrer*innen.



Hackers4Good

Der Verein Hackers4Good e.V. unterstützt weltweit Projekte, um benachteiligte Kinder und Jugendliche auf digitale Themen vorzubereiten. Der Verein stattet Schulen mit Hardware und Infrastruktur aus und gestaltet mit Lehrer*innen und Schüler*innen berufs- und lebensvorbereitende Inhalte zu den Themen IT, Digitalisierung, Cybermobbing und korrekter Umgang mit sozialen Netzwerken. Weitere Infos findet ihr unter: facebook.com/Hackers4Good



Hallo!

Mein Name ist Katharina-Luise, im März werde ich 17 Jahre alt und solange ich denken kann, male ich:

Im Kindergarten malte ich entgegen jeder Kritik gelbe Pferde, in der Grundschule begann ich jedes freie Stück Papier zu bekritzeln und irgendwann entdeckte ich, wie ich Proportionen, Licht, Schatten und verschiedene Arten Papier und Techniken benutzen kann, um Ideen auf Papier zu transponieren.

Das abgedruckte Bild habe ich übrigens mit Acrylfarben gemalt. Wie viele meiner Bilder ist es ein Portrait. Weil ich von der nonverbalen Kommunikation des Menschens fasziniert bin, achte ich beim Portraitieren besonders auf die Mimik.

Nur wenigen ist bekannt, dass die mimische Muskulatur, je nach Zählweise, aus bis zu 34 verschiedenen Muskeln oder dass der Mensch seine Emotionen mithilfe von ungefähr 3000 Gesichtsausdrücken kommunizieren kann.

Das abgebildete Bild ist eher ein Gefühl, als ein Gedanke, den ich erklären könnte.

Ich hoffe es gefällt euch!

Eure Katharina-Luise

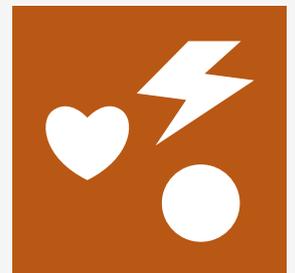
PRINT QUALITY BOCHUM

– established 1959 –

- Offsetdruck
- Satz · Design
- Digitaldruck
- Weiterverarbeitung

- Am Gartenkamp 48
- 44807 Bochum
- T +49 234 53 1720
- F +49 234 538090

- info@esdar-druck.de
- www.esdar-druck.de



ESDAR
DRUCK





WER IST DOUG RATTMANN?

EIN SCHIZOPHRENER UND ALS TESTPERSON MISSBRAUCHTER WISSENSCHAFTLER SCHREIBT GEHEIMNISVOLLE HILFERUFE AN WÄNDE. VIELES BLEIBT IM DUNKELN. ZUM GLÜCK HANDELT ES SICH NUR UM EIN COMPUTERSPIEL, NÄMLICH PORTAL, ÜBER DESSEN GEHEIMNISSE WIR HIER BERICHTEN.

Text: Florian Spirek | Illustration: web-individualschule

Doug Rattmann, eher bekannt als Ratman, ist ein ziemlich wichtiger Charakter des von Valve herausgebrachten Spiels „Portal 2“ und „Portal“. Man kann in Anbetracht der Lage nicht wirklich sagen, dass Doug Rattmann ein „bekanntere“ Charakter ist, da er für den normalen Spieler der „Portal“- und „Half-Life“-Serie kaum bis gar nicht in Erscheinung tritt. So habe ich von Doug Rattmann zum ersten Mal erfahren, als ich bestimmte Eastereggs im Spiel gefunden hatte, denen ich weiter nachgehen wollte.

Ich fragte mich also, warum Ratman nun so eine wichtige Rolle in „Portal“ und „Half-Life“ spielt – und vor allem wie. Viele Spieler, die sich seit der Erscheinung mit den „Portal“- und „Half-Life“-Serien sowie mit den dazugehörigen, aber separaten Spielen „Black Mesa“ und „Left 4 Dead“ beschäftigt haben, haben sich auch in der Community ausführlich über sogenannte Eastereggs auseinandergesetzt. Eastereggs sind im Spiel enthaltene, oft sehr versteckte Inhalte, die nicht immer etwas mit dem eigentlichen Spiel zu tun haben müssen.

Wer also nicht nur das Spiel durchspielte, sondern sich auch für die grandios ausgeklügelte Geschichte des Spiels interessierte, fand nach einiger Zeit immer mehr Eastereggs, die wie bei einem Puzzle Stück für Stück die Geschichte, den Hintergrund der Spiele preisgeben. Mir ging es genauso.

So war es zum Beispiel auch in „Portal 2“, in dem ich eine Testperson in dem großen verlassenen, unterirdischen „Aperture Komplex“, des einst von Wissenschaftlern genutzten „Aperture Science Enrichment Center“, spielte. Mit einer Portalkanone konnte ich mich durch die von Glados beherrschten Testkammern des verlassenen Aperture Komplexes hindurch spielen, bis ich am Ende versuchte Glados zu töten. Dieser oder eher diese ist wahrscheinlich eine in sich installierte Person (die Frau von Cave Johnson, dem Gründer des Aperture Enrichment Centers) und soll vor einer unbekanntem Zeit alle Wissenschaftler aus dem Aperture Komplex mit Neurotoxin getötet haben. Aber was hat all das nun mit Doug Rattmann zu tun?

In dem Spiel kommt es immer wieder vor, dass man an bestimmten mehr oder weniger versteckten Orten Zeichnungen an den Wänden findet, die scheinbar von einem Verrückten stammen. Unter anderem enthalten diese Zeichnungen Hinweise auf Beziehungen zu einem Kubus oder Zeichnungen, auf

denen die Testperson selbst (Chell), also der Spieler zu sehen ist. Tatsächlich stammen diese Zeichnungen von dem an paranoider Schizophrenie leidenden, ehemaligen Aperture-Wissenschaftler Doug Rattmann, der diese sogenannten „Ratman Dens“ in seinem Wahn gezeichnet haben soll.

Immer wieder sind im Laufe des Spiels Tonaufnahmen von dem Gründer Cave Johnson zu hören. Aber auch Ratman hat an bestimmten Orten Tonaufnahmen hinterlassen. So zum Beispiel in Testkammer 17, in der in einer der bekanntesten, nicht entschlüsselten Nachrichten Ratman zu hören ist, der während seines Wahns sehr schwer verständliche Wortfolgen sagt. Es ist die Rede von einem verschwundenen Schiff namens Borealis. Ich gehe davon aus, dass die Borealis durch einen Teleportationsfehler von „Black Mesa Cores“ gestohlen wurde.

Aber wie stiehlt man ein Schiff aus einem Trockendock, der sich etwa vier Kilometer unter der Erde befindet? Durch einen Teleportationsfehler zugunsten der Kombines von „Half-Life“! Durch Dr. Mossman (ein Charakter aus „Half-Life 2“) wurde die Borealis irgendwo in der Antarktis gefunden. Erste veröffentlichte Artworks von „Half-Life 3“ weisen darauf hin, dass das folgende Szenario in verschneiter Landschaft spielen wird. Trotz ausführlicher Diskussionen um Doug Rattmann.

Was Rattmann betrifft, sind viele Fragen offen, beispielsweise: Warum wählte Rattmann Chell für den letzten Durchlauf des Aperture Tests aus? Oder: Lebt Rattmann eventuell doch noch, nachdem er von Turrets abgeschossen wurde und sich am Bein verletzt hatte? Wie überlebte Rattmann den Neurotoxin-Angriff von Glados? Wurden Aperture-Informationen von Black Mesa gestohlen, da sämtliche Erfindungen in ähnlicher Form vorkommen?

Über all diese Fragen kann bisher nur spekuliert werden, jedoch lohnt es sich diese Spekulationen anzuschauen. Wer mehr über Doug Rattmann und die Hintergrundstory erfahren will, sollte sich den kostenlosen „Lab Rat“ downloaden. Nähere Informationen zu einzelnen Charakteren gibt es im Half-Life-Wiki oder Portal-Wiki. Das Softwareunternehmen Valve arbeitet vermutlich auf ein Kreuzspiel hin, was eine gute Idee wäre, da Valve-Spiele schon in einer gewissen Art zusammenhängen. Bislang ist Valve aber leider noch nicht dazu gekommen, „Half-Life 3“ zu veröffentlichen.

ANGST VOR UNGEWISSHEIT

ANNA-JEANE FUCHS WIRD IN DIESEN TAGEN 17 JAHRE ALT UND SCHREIBT IN IHRER FREIZEIT GERNE GESCHICHTEN. FÜR INDIVIEW HAT SIE „ANGST VOR UNGEWISSHEIT“ VERFASST.

Es ist dunkel, regungslos liege ich in meinem Bett. Schon seit Stunden fokussiere ich diesen einen Punkt an der Decke und versuche dabei, meinen Gedanken zu lauschen. Es sind so viele Gedanken, dass ich nicht jeden einzelnen greifen kann. Teilweise verschwimmen sie ineinander, was dazu führt, dass ich sie selbst nicht mehr verstehen kann. So viele Sorgen, Eindrücke, Ideen und Gefühle. Für mich fühlt es sich an, als würde ein Güterzug mit voller Geschwindigkeit durch einen kleinen Bahnhof rasen und ich stehe direkt am Gleis. Bloß der Zug hält nicht an und seine Parade aus Waggons nimmt kein Ende. Der Lärm, kombiniert mit dem Wind, drückt mich fest zu Boden.

Ich möchte fort, an einen ruhigen Ort, Hauptsache weg von diesem dröhnenden Krach. Doch ich kann mich nicht vom Fleck bewegen. Also harre ich in meinem Bahnhof aus Emotionen aus. Heute, in dieser Nacht, habe ich Zukunftsängste. Eigentlich begleiten sie mich immer. Jetzt sind sie aber so groß und laut, dass ich befürchte, von ihnen verschlungen zu werden. Der Schulabschluss rückt immer näher und ich habe noch keine Idee, was ich danach machen möchte. Wenn ich daran denke, mich auf etwas festlegen zu müssen, gezwungenermaßen zu funktionieren und dabei noch glücklich zu werden, vergesse ich das Atmen.

Tränen steigen mir in die Augen und meine Wangen werden heiß. Um nicht unter diesen Gefühlen wie ein Kartenhaus zusammen zu fallen, versuche ich schnell, an etwas anderes zu denken. Was habe ich heute gemacht? Ich war in der Schule und habe mir im Anschluss in der Bäckerei ein Mittagessen geholt. Danach habe ich mir in der Bücherei ein paar Bücher ausgeliehen. Mit einem Mal erinnere ich mich wieder an das Buch mit dem blauen Umschlag. Genau das könnte jetzt meine Rettung sein. Schnell drücke ich mich aus dem Bett hoch und tappe hinüber zu meinem Rucksack. Ich greife hinein und fische heraus, wonach ich suche.

„Angst vor Ungewissheit“ steht vorne in weißer, verschnörkelter Schrift darauf. Ich drehe das Buch in meiner Hand und betrachte den Klappentext. Still und heimlich, nur für mich alleine,

danke ich allen übermenschlichen Dingen dafür, mich dieses Buch finden zu lassen „Sie stehen mitten im Leben und alle um sie herum scheinen einen genauen Plan zu haben? Alle wissen, wo sie hinwollen, hingehören und hinmüssen, nur Sie finden den Strom nicht? In diesem Buch erfahren Sie, wo Sie beginnen können, um langsam vorwärts in Richtung Leben zu gelangen.“ Flüsternd lese ich mir die Inhaltsangabe vor. Das klingt genau nach dem, was ich jetzt brauche.

Hastig sprinte ich auf nackten Füßen zurück in mein Bett, ziehe mir die Decke hoch über die Brust und schalte die Lampe auf meinem Nachttisch ein. Ungeduldig überspringe ich das Vorwort. „Plötzlich ist es so weit. Sie haben Ihr Abschlusszeugnis in der Hand. Hatte es sich nicht immer so angefühlt, als würde es noch ewig dauern, bis Sie diesen Punkt in Ihrem Leben erreichen würden? Wenn Sie sich umsehen, fällt Ihnen auf, dass der Großteil in Ihrem Umfeld, im Gegensatz zu Ihnen, bereits einen Plan parat hat, den es zu verfolgen gilt. Oder Sie selbst hatten bereits einen Plan, dem Sie nachgegangen waren, um festzustellen, dass der Weg den Sie eingeschlagen hatten, nicht der richtige war. Nun befinden wir uns also ganz am Anfang. Hier gilt es, sich in dieser großen Welt voller Möglichkeiten zu orientieren und eine Entscheidung zu treffen, die eventuell den Rest Ihres Lebens beeinflusst.“

Als ich meinen Abschluss absolviert hatte und zusehen musste, wie meine Freunde zielstrebig in das Leben einstiegen, machte sich Neid und Verzweiflung in mir breit. Wie war es diesen Menschen möglich, sich ohne weiteres festzulegen? Wir waren doch alle noch so jung. Woher sollten wir wissen, in welchen Bereich der Arbeitswelt wir hingehörten? Ich beneidete vor allem jeden, der sich an seinen Hobbys und Interessen orientieren und anhand dessen seinen Weg finden konnte. Egal wie sehr ich spekulierte, grübelte und nachdachte, ich kam zu keinem Ergebnis, mit dem ich vollkommen zufrieden war. Jeder mögliche Plan wies negative Aspekte auf, die mich alles direkt wieder verwerfen ließen.

Die Angst davor, eine falsche Entscheidung zu treffen, hatte mich wie eine Marionette im Griff und die Zeit saß mir im Nacken. Schließlich würden Arbeitgeber und Schulen nicht auf mich warten. Das Gegenteil war der Fall. Meine Nächte waren voller Gedanken über meine Zukunft und wurden immer öfter von zahlreichen Tränen begleitet. Bis ich am Ende des Sommers meiner Oma einen Besuch abstattete. Sie hatte einen Pflaumenkuchen gebacken und sogar Sahne geschlagen. Wir

saßen gemeinsam auf ihrer Terrasse und als ich gerade einen Schluck ihres himmlischen Kakaos genommen hatte, kam die Frage, die ich befürchtet und gefürchtet hatte: „Kind, hast du dich schon entschieden, was du nun machen möchtest?“

Schlagartig bildete sich ein Kloß in meinem Hals. Langsam stellte ich die Tasse zurück auf den Tisch und spielte kurz mit dem Gedanken eine banale Lüge zu erfinden, um meiner geliebten Oma die enttäuschende Wahrheit vorzuenthalten. Doch das Bedürfnis all diese schweren Gedanken und Ängste mit jemandem zu teilen, um etwas Erleichterung zu verspüren, waren stärker. Als ich einmal so richtig in Fahrt war, gab es kein Halten mehr. Tränen flossen, ohne dass ich es verhindern konnte. Nach einem Monolog, gefüllt mit all dem, was sich in den letzten Wochen angestaut hatte, folgte eine stille Pause. Das Gefühl von Scham und Angst vor der Reaktion machten sich in mir breit.

Entgegen aller Erwartungen nahm meine Oma meine Hand und holte tief Luft. „Kindchen, nicht weinen.“, begann sie in einem weichen Ton, welcher sofort mein Herz erreichte. „Ich kann verstehen, dass du Angst hast. Als ich deinem Alter war, sah die Welt noch ganz anders aus. Du kannst dich glücklich schätzen, Teil einer toleranten Generation zu sein, welche Individualismus mit offenen Armen empfängt. Wenn du noch etwas Zeit benötigst, um dich und deinen Weg zu finden, ist das völlig in Ordnung. Nimm’ dir diese Zeit, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben, und gehe auf Reisen, probiere dich in der Welt aus, entdecke Neues. Du hast die Möglichkeiten dazu, also nutze sie auch.“

Später an diesem Tag war ich mit mir alleine und verspürte das erste Mal seit langem wieder das Gefühl von Hoffnung. Immer wieder dachte ich an diese mächtigen Worte meiner Oma und stellte fest, wie recht sie hatte. In meinem Kopf setzte sich ein Puzzle zusammen. Auf einmal war dort ein roter Faden, dem ich folgen konnte. Ich würde mir einfach ein Jahr nehmen, in dem ich Praktika absolviere, mich eventuell beraten lasse, mich selbst besser kennenlerne und auf diese Weise meinen Weg finde. Und genau das habe ich getan. Innerhalb von zwölf Monaten gelang es mir genauso einen Plan zu entwickeln, wie es die Menschen taten, die ich so sehr beneidet hatte. Der einzige Unterschied war, dass ich etwas Zeit dafür benötigt hatte.

Und wenn meine alteingesessene Oma verstehen kann, dass das vollkommen in Ordnung ist, können Sie das auch. Machen Sie sich bewusst, dass wir alle verschieden sind und unterschiedlich viel Zeit benötigen. Nehmen Sie sich diese Zeit. Gehen Sie jobben und schnuppern in verschiedene Ecken der Arbeitswelt hinein. Scheuen Sie sich nicht davor, Hilfe bei Fachleuten zu suchen. Aber vor allem sollten Sie die Zeit dazu nutzen,

sich selbst besser kennenzulernen. Denn sobald Sie wissen, in welchen Bereichen Ihre Interessen und Fähigkeiten liegen, wird sich der Horizont Ihrer Möglichkeiten von alleine einschränken und die Entscheidung über Ihren zukünftigen Weg erleichtern.

Beginnen wir in den folgenden Kapiteln damit, die freie Zeit, die Sie sich nehmen, zu planen und zu strukturieren, damit Sie am Ende Ihr Ziel erreichen.“ Ein schriller Ton reißt mich aus meinen Gedanken. Mit einem heftigen Ruck erschüttert mein ganzer Körper. Das Buch fällt mir aus der Hand und klappt sich in meinem Schoß zusammen. Reflexartig hole ich aus und bringe mit einem Schlag meinen Wecker zum Schweigen. Ich brauche eine kurze Zeit bis mein Herz wieder in einem normalen Takt schlägt und mein Atem sich dem anschließt. In mir herrscht ein emotionales Chaos. Doch jetzt ist es nicht das Gefühl von Verzweiflung, welches mich drosselt. Eher eine Überforderung von all diesen Informationen, die ich gerade aufgenommen habe. Alles was ich gelesen habe, erschließt sich mir. Schließlich heißt es ja, dass Zeit alle Wunden heilt. Wenn das so ist, finde ich mit etwas Zeit sicher auch die Antworten auf meine Fragen.



Hallo Leser*innen, ich heiße Anna und werde im April 17 Jahre alt. Eines meiner Hobbys und Talente ist das kreative Schreiben. In der hier veröffentlichten Geschichte habe ich meinen Ängsten vor der Zukunft etwas Luft gemacht und hoffe, damit eventuell auch andere Leute mit ähnlichen Gefühlen erreichen und Mut machen zu können. Der gesamte Inhalt dieser Geschichte ist ausgedacht und basiert nicht auf einem bereits existierenden Buch. Danke an jede einzelne Person, die sich die Zeit nimmt, diesen Text zu lesen. Ich hoffe der Inhalt und die Schreibweise spricht den ein oder anderen an.

Viel Spaß noch beim Weiterblättern!

HORRORSKOP

TOM OPPERMANN IST 2005 GEBOREN UND ERZÄHLT WITZE, SEIT ER SO GROSS IST WIE PETER MAFFAY. IN „TOM TOTAL“ SCHREIBT ER ÜBER WACHSFIGUREN UND MÄHDRESCHER (AUF GUT DEUTSCH: ÜBER ALLES DENKBARE). ACHTUNG: SARKASMUS UND JAHRELANG GEREIFTE IRONIE, DIE NUR MIT VORSICHT ZU GENIESSEN SIND.

In letzter Zeit fällt mir immer wieder auf, wie leichtgläubig Menschen doch sein können. Damit meine ich nicht nur den Einzeltrick, sondern in erster Linie Fake-News. Ich bin der Meinung, jeder Depp könnte irgendeinen x-beliebigen Stuss erzählen und irgendjemand würde es ihm glauben.

Und deshalb lesen Sie hier – Ihr Horrorskop:

Wassermann

Körperlich geht es Ihnen recht gut, solange Sie gesund sind. Nur wenn Sie krank sind, zwick und zwackt es hier und da. In der Liebe – HAHAAHAHAHAHA – da muss ich echt nichts mehr zu sagen, oder? Sie und Liebe! LOL!

Fische

Scheuen Sie keine großen Investitionen. Am besten überweisen Sie sofort Ihr gesamtes Ersparnis auf mein Konto.

Widder

Die Venus steht im Spannungsfeld mit dem vierten Haus des Mars. Zusätzlich ascendiert der Uranus mit Jupiter. Ihnen ist hoffentlich klar, was das bedeutet.

Stier

HAHAHA – Ich muss immer noch lachen. Wassermann und Liebe. HAHAAHA! Verzeihung. *räusper* Der Saturn versorgt Sie derartig mit Energie, dass Sie vor lauter Kraft kaum laufen können. Die meiste Zeit verbringen Sie daher im Rollstuhl. Außerdem treffen Sie demnächst Ihren absoluten Traumpartner. Er ist in jeglicher Hinsicht perfekt und würde Ihr ganzes Leben zum Guten wenden. Leider ist er bereits glücklich vergeben und keineswegs an Ihnen interessiert.



Zwillinge

Sie bekommen einen leichten Schnupfen zwischen 19 und 21 Uhr.

Krebs

Heute ist der beste Zeitpunkt, um endlich mit schlechten Gewohnheiten aufzuhören, Anfang Mai der beste Zeitpunkt, um wieder damit anzufangen.

Löwe

Sie bekommen morgen gegen 18:04 Uhr starken Durchfall. Hamstern Sie vorher ausreichend Klopapier.

Jungfrau

Gehen Sie auf der Stelle in ein Spielcasino und setzen Sie Ihr gesamtes Ersparnis am Roulettetisch auf 19 Rot. Das Ergebnis wird Sie überraschen.

Waage

Sie sollten aufhören, so bequemlich zu sein. Da stimmen mir 32358802186347235009 Menschen zu. HA! Erwischt: Sie waren sogar zu faul, die Zahl zu lesen. Ihnen ist sicherlich nicht aufgefallen, dass da ein Buchstabe drin war. SCHÄMEN SIE SICH! Ok, das ist gelogen, aber geben Sie zu: Sie sind zurückgegangen und haben nachgeschaut.

Skorpion

Die Skorpione sind eine Ordnung der Spinnentiere. Weltweit sind etwa 2.350 Arten bekannt. Skorpione erreichen eine Körpergröße zwischen einem und 21 Zentimetern. Sie leben vorwiegend in sandigen oder steinigen Böden oder in Bodennähe der (Sub-)Tropen, Wüs- MOMENTCHEN MAL, da habe ich wohl versehentlich den falschen Text halblegal ge-copy/paste-t. Hier der richtige: Abgesehen vom plötzlichen Tod eines lieben Verwandten ist alles ganz wunderbar!

Schütze

Sie verlieben sich unsterblich in Ihre eigene Mutter.

Steinbock

Man lässt Sie in eine psychiatrische Klinik einweisen, weil Sie tatsächlich an so einen Hokuspokus wie Horoskope glauben.



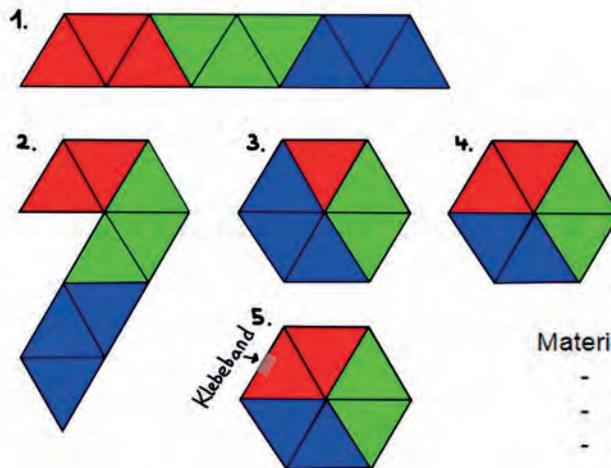
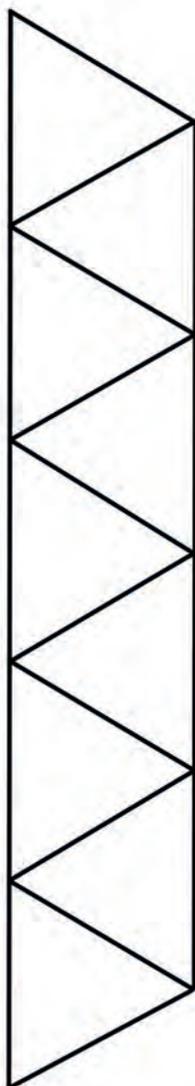
FIDGET SPINNER WAR GESTERN

HEXAFLEXAGON – KLINGT KOMPLIZIERTER ALS ES IST. WIR ZEIGEN EUCH, WIE IHR DAS MAGISCHE SECHSECK BASTELN KÖNNT, MIT DEM IHR EUCH, ÄHNLICH WIE MIT EINEM SPINNER, ZEIT ODER UNRUHE VERTREIBEN KÖNNT.

Text & Bastelvorlage: Angelina Koch

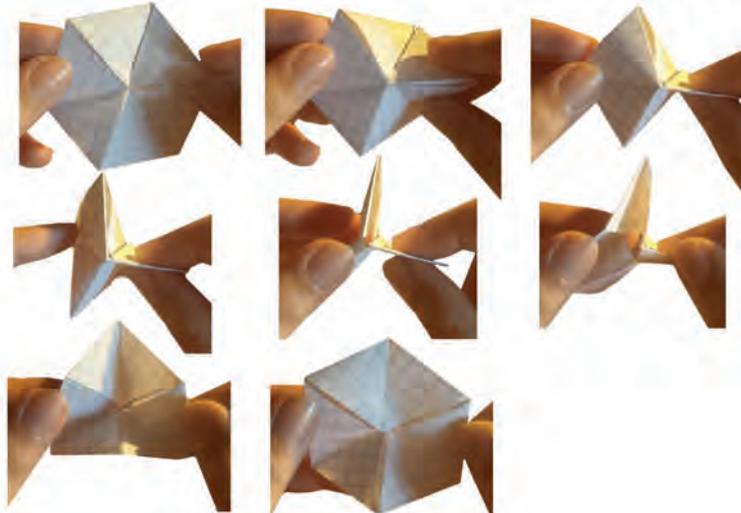
Zuerst schneidet ihr die Vorlage aus und faltet sie an allen Linien ein Mal, um die nötigen Knicke zu erzeugen. Die Vorlage solltet ihr nun in drei Farben anmalen, danach legt ihr sie waagrecht vor euch (siehe Zeichnung). Jetzt knickt ihr das vierte Dreieck über das dritte und das siebte Dreieck über das sechste, so dass das erste Dreieck über das neunte lappt. Anschließend klebt ihr ein Stück Klebeband über die Kante, an der sich das erste und neunte Dreieck überlappen.

Um das Hexaflexagon nun zu falten, drückt ihr zwei Dreiecke zusammen, die nebeneinander liegen, aber keine gemeinsame Kante haben. Mit der anderen Hand drückt ihr die andere Seite nach unten. Das Hexaflexagon lässt sich nun von innen heraus öffnen und beliebig hin und her falten.



Materialien:

- Vorlage
- Schere
- Klebeband
- Stifte



ZAHLENLOGIK

In der vierten IndiView-Ausgabe dürft ihr ein klassisches Logikrätsel lösen, das Webschüler Cornelius Auer erstellt hat. Das Lösungswort ist eine Jahreszahl, die ihr mithilfe der Kästchen A-D herausfinden könnt. Kleiner Tipp: Die Jahreszahl bezieht sich auch ein geschichtlich wichtiges Ereignis und hat mit Amerika zu tun.

Die Sudoku-Regeln:

Jede Zeile, Spalte und jedes Quadrat (9 Felder je Quadrat) ist so mit den Zahlen von 1 bis 9 auszufüllen, dass sie in jeder Zeile, Spalte und in jedem Quadrat jeweils nur einmal vorkommen.

Sendet das Lösungsjahr bitte bis zum 15. Juni per Mail an denksport@indiview.de

Unter allen Einsendungen verlosen wir folgende Preise:

1. Ein Wunschgeschenk im Wert von 50 Euro
2. Ein Brettspiel oder Buch nach Wahl im Wert von 25 Euro
3. Überraschungspaket der Webschule

Mitarbeiter der web-individualschule und der IndiView sowie deren Familien sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

2			9		6			
4			8			5	^C	7
9	6		4		7			
7		8	5	^A				4
							2	
	2		3				5	1
	8	^B			1			9
1						4		^D

<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
A	B	C	D



**Online. Offline. Crossmedial.
Ihre Wahrnehmung ist uns wichtig.**

www.zilla.de

BÜRO



GESUNDHEIT



WOHNEN



KULTUR



BILDUNG



KEMPER · STEINER & PARTNER

Bergstraße 152 44791 Bochum
Tel. 0234/95991-0 Fax 95991-33
info@kemper-steiner-partner.de
www.kemper-steiner-partner.de

ARCHITEKTEN

